

INHALT

Graduate School

- Nachwuchskonferenz: „Continuity of Change“ 1
- Vortrag: Benjamin Friedman zur US-Wirtschaftspolitik 1
- Gastprofessuren: Jack Greene und David Harvey 2

John-F.-Kennedy-Institut

- Geburtstagskonferenz für Winfried Fluck 3
- Carol Pfaff: „Looking back at 32 years“ 4
- Berichte aus den Abteilungen 8
- Symposium: „Reconstruction, Representation, and the Rules of the ‘Democratic Game’“ 13
- Canada Day 2009 13
- Verlängerung Canada Grant 14
- Vortrag: Wolfgang Ischinger zur US-Außenpolitik 14
- Konferenzbericht: „Public History in Germany and the United States“ 15
- Kooperationsprojekt mit dem Ethnologischen Museum 15
- Staffellauf im Tiergarten 16
- Personalien 17
- Impressum 17
- Neuerscheinung 17

Bibliothek

- Abschied von Barbara von Roëll 18
- Neues DFG-Sammelgebiet 18
- Buchbestand vollständig online 19

Student Life

- Das Sommersemester im Zeichen des Bildungsstreiks 19
- „Reporting America“ 20

Essay

- Margit Mayer „The 2008 Crisis and the Trajectories of Urban Restructuring“ 21

- **Veranstaltungen** 24

NEWSLETTER

AUSGABE 8, OKTOBER 2009



John F. Kennedy-Institut
für Nordamerikastudien

GRADUATE SCHOOL
OF NORTH AMERICAN STUDIES

„The Continuity of Change“

Doktoranden organisieren Nachwuchskonferenz

Ihre Ideen auf Konferenzen zu präsentieren, gehört für Wissenschaftler zum Beruf. Wie viel Arbeit in der Organisation einer solchen Konferenz steckt, lernen die Doktoranden der Graduate School of North American Studies im Rahmen ihres Promotionsstudiengangs.

Wie sind die Graduierten das Großprojekt angegangen? „Zuallererst mussten wir uns natürlich auf ein Thema einigen“, berichtet Javad Asgharirad, der aus Iran an die Graduiertenschule kam. „Im Zusammenhang mit der Obama-Kampagne fanden wir es spannend, das Motiv der „Kontinuität des Wandels“ in der amerikanischen Kultur genauer zu betrachten.“ Das Thema bot sich auch deshalb an, weil es aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen erforscht werden kann – schließlich haben die Mitglieder der Graduate School unterschiedliche fachliche Hintergründe.

Weil sie schnell feststellten, dass sich die Organisation einer großen Konferenz nur mit guter Arbeitsteilung bewältigen lässt, teilten sich die Graduierten in Komitees auf: Eine Gruppe plante das Budget und warb Fördermittel ein, zum Beispiel von der US-amerikanischen Botschaft und dankenswerterweise auch vom Alumni-Verein des John-F.-Kennedy-Instituts. Ein Team übernahm die Organisation, von den Hotelbuchungen bis hin zum Catering. Eine weitere Einheit war für inhaltliche Belange verantwortlich, erstellte also den Call for Papers und wählte unter den eingesandten Abstracts die Teilnehmer aus. Die vierte Gruppe kümmerte sich um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; zwei Projektmanager koordinierten die Teams.

Frühmorgendliche Treffen und auch die eine oder andere Nachtschicht waren notwendig, um neben der eigenen Forschungsarbeit



Sophia Freese, Winfried Fluck, Jack Greene und David Harvey bei einem Panel der Graduiertenkonferenz.

die gemeinsame Konferenz auf die Beine zu stellen. Aber: „Die Organisation dieser Tagung hat uns als Gruppe zusammengeschweißt“, sagen die Doktoranden übereinstimmend. Weil das Lernen von Projektmanagementfähigkeiten zu ihrem Promotionsstudium dazugehört, bekamen sie Credit Points für ihre Arbeit – so viele wie für ein wissenschaftliches Seminar.

Am 10. Juli war es soweit: Zwei Tage lang tauschten sich Nachwuchswissenschaftler über ihre Themen und Thesen aus. Winfried Fluck, amtierender Direktor der Graduate School, eröffnete die Konferenz; als Keynote Speaker gaben sich Größen wie der Humangeograph David Harvey und der Kulturhistoriker Paul S. Boyer die Ehre. In seinem Auftaktvortrag zeigte Boyer, dass historische Momente des Wandels – etwa der Kalte Krieg, die Terroranschläge des 11. September oder der Wahlsieg Obamas – immer in längere Perioden der Kontinuität eingebettet sind. „Wandel“ zeichne sich also nicht notwendigerweise durch Neuheit und Innovation aus, sondern könne durchaus auf Traditionen beruhen und Altbekanntes wieder aufgreifen. Damit setzte er den Ton für die nachfolgenden Vorträge, die Repräsentation und Aufarbeitung des Konzepts des „Wandels“ in den Medien, in politischer Rhetorik, in der Religion und der Literatur Nordamerikas untersuch-

ten. Lehrende des John-F.-Kennedy-Instituts, darunter Andy Gross, Frank Mehring, Harald Wenzel, Thomas Greven und wiederum Winfried Fluck, fungierten als Chairs und brachten ihre Expertise in die abschließende Podiumsdiskussion ein.

Für den zweiten Jahrgang der Graduate School of North American Studies war die Konferenz ein rundum gelungenes Projekt. „Es hat großen Spaß gemacht. Wir haben alle viel gelernt, uns ausgetauscht und Anregungen aufgenommen, die für die eigene Forschungsarbeit wichtig sind“, resümiert Maria Slowinska. Und fügt dann doch noch hinzu: „Die meisten von uns sind aber bestimmt froh, wenn wir das nächste Mal auf eine Konferenz fahren und einfach nur vortragen müssen.“

(Kerstin Pistorius/Katja Mertin)

Benjamin Friedman hält Vortrag über die Wirtschaftspolitik der US-Regierung

Die Graduiertenschule und die Abteilung Wirtschaft des John-F.-Kennedy-Instituts hatten Benjamin Friedman eingeladen, über die US-Wirtschaftspolitik in der Finanzkrise zu sprechen. Nach einer Einführung durch Carl-Ludwig Holtfrerich, bewertete der Harvard-Professor und ehemalige Zentralbanker Friedman sowohl die Politik

der Regierungen unter George W. Bush und Barack Obama als auch die Geldpolitik der US-Zentralbank.

Die in Europa oft gescholtene keynesianische Ausgabenpolitik, in der der Staat sich verschuldet, um durch zusätzliche Ausgaben die Wirtschaft anzukurbeln, lobte Friedman ausdrücklich. Er zeigte sich enttäuscht, dass die schuldenfinanzierten Ausgabenpakete wegen der Wahlen erst relativ spät verabschiedet worden seien. Außerdem sei es eigentlich nötig, noch größere Pakete aufzulegen. Obwohl er auch vor den Folgen einer höheren Staatsverschuldung warnte, sah der Wissenschaftler und Wirtschaftler zu der expansiven Politik im Moment keine Alternative.

Auch die Politik der Zentralbank, wie etwa den Aufkauf staatlicher Schuldverschreibungen durch die Zentralbank, schätzte Friedman positiv ein. Europäische Staatschefs und Journalisten hatten dieses Vorgehen scharf kritisiert, weil sie darin die große Gefahr einer Inflation sehen. Hyperinflationen wie in der Weimarer Republik oder zurzeit in Zimbabwe entstehen vor allem, wenn eine Regierung ihre Ausgaben durch die Zentralbank finanzieren lässt, die das zusätzliche Geld einfach druckt, anstatt sich auf den privaten Finanzmärkten zu verschulden. Friedman sieht die Gefahr einer Inflation langfristig zwar schon, meinte aber, dass die wirkli-

che Gefahr im Moment nicht Inflation, sondern Deflation sei, also ein Fall der Preise. In Japan hatte eine Deflation nach der Finanzkrise der 1990er Jahre zu einer zehnjährigen wirtschaftlichen Stagnation geführt.

Kritisch zeigte sich Friedman allerdings beim Umgang mit den Banken. Seiner Ansicht nach hätte die US-Regierung viele Banken viel früher verstaatlichen und auch generell mehr Zwang ausüben müssen. Dass die Banken deswegen weiterhin zu wenig Eigenkapital besitzen, hält er für das größte Risiko für die weitere Wirtschaftsentwicklung.

(Fabian Lindner)

Jack Greene und David Harvey zu Gast an der Graduiertenschule

Der Historiker Jack P. Greene (Johns Hopkins University) und der Humangeograph David Harvey hatten im Sommersemester Gastprofessuren an der Graduate School inne. David Harvey hielt am 13. Mai einen Vortrag zu „The Urban Roots of the Financial Crisis“. Jack Greene sprach am 9. Juli über „The Changing Foci of Colonial History: Some Brief Reflections“.

Von Oktober bis Dezember wird der Kulturhistoriker Jackson Lears (Rutgers University) an die Graduiertenschule kommen. Im Sommer 2010 folgen der His-

toriker und Literaturwissenschaftler Hayden White (ehem. University of California und Stanford University) und der Ökonom Tyler Cowen (George Mason University).

Personalien

Doppelspitze

Winfried Fluck, der Ulla Haselstein während ihrer Forschungsfreistellungszeit als Direktor der Graduiertenschule vertreten hat, hat seinen Vertrag mit der FU Berlin verlängert und bleibt dem John-F.-Kennedy-Institut und der Graduiertenschule erhalten. Ulla Haselstein und er werden die Graduate School künftig gemeinsam leiten.

Nachwuchs

Die Graduiertenschule hat Zuwachs bekommen: Am 25.10.2008 wurde Martin Antoniazzi geboren.

Am 16.7.2009 folgte Xenia Kozyrakis, womit eine ausgewogene Repräsentanz der Geschlechter auch auf kleinster Ebene wieder hergestellt wurde.



Engagierte Diskussion nach dem Vortrag von Benjamin Friedman am 24.6. 2009. Carl-Ludwig Holtfrerich übernahm die Moderation.

Geburtsstagsfeierlichkeiten für Winfried Fluck: „Imagining Culture“-Konferenz und Essayband „Romance with America?“

Im vergangenen Semester gab der 65. Geburtstag von Winfried Fluck Anlass zu feiern. Um sein weit über die Grenzen der Amerikanistik hinaus reichendes Werk und seinen unverzichtbaren Einsatz für das Kennedy-Institut zu ehren, haben die Abteilungen Kultur (Laura Bieger und Johannes Völz) und Literatur (Ulla Haselstein und Heinz Ickstadt) gemeinsam eine Konferenz zum Thema „Imagining Culture. Norms and Forms of Public Discourse in America“ ausgerichtet. Vom 26.-28. Juni reisten zu diesem Anlass eine Reihe von Prof. Fluck nahe stehenden Wissenschaftlern, ehemaligen Kollegen, Studierenden und Freunden aus dem In- und Ausland an. Zur Eröffnung sprachen Joachim Küpper, amtierender Dekan des Fachbereichs, Hans-Jürgen Grabbe, Präsident der European Association of American Studies, Ernst-Peter Schneck, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien, und Winfried Flucks langjähriger Kollege und Weggefährte Heinz Ickstadt, ehemaliger Lehrstuhlinhaber der

Abteilung Literatur. Am Samstagmorgen komplettierte Peter Clausen, Kulturattache der Botschaft der Vereinigten Staaten, die Liste der Ehrengäste mit einem Grußwort.

Über zweieinhalb Tage erstreckten sich die hochkarätigen Vorträge von Christa Buschendorf (Universität Frankfurt), Wanda Corn (Stanford University), Herwig Friedl (Universität Düsseldorf), Paul Giles (Oxford

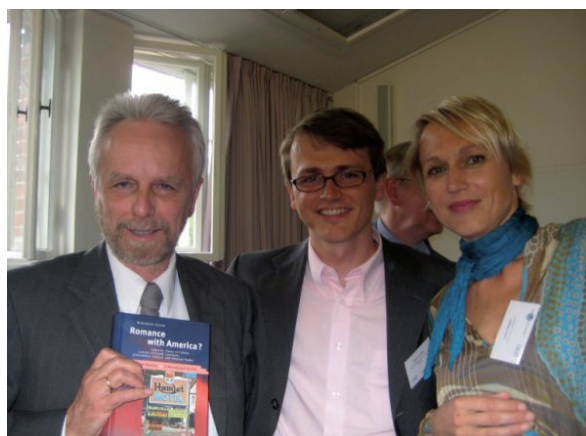
ne Rohr (Universität Hamburg). Die Unterbringung der Gäste in den neu eröffneten Seminaris Campus Hotel in unmittelbarer Nachbarschaft stieß allseits auf große Zufriedenheit. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt: Eine großzügige Spende der Alumni Association e.V. des Kennedy Instituts ermöglichte einen feierlichen Eröffnungsempfang, bei dem um die 100 Gäste zugegen waren.

Und zum Ausklang am Sonntagabend gab für die noch immer zahlreiche Tagungsgesellschaft ein Glas Wein, bevor man zum Abendessen im Hotel Seminaris zusammenkam.

Rechtzeitig zur Konferenz ist zudem der Essayband *Romance with America? Selected Essays on Culture, Literature and American Studies* im Winterverlag erscheinen. Die Herausgeber Laura Bieger and Johannes Völz haben hierin gemeinsam mit Prof. Fluck eine Auswahl seiner wichtigsten Aufsätze zusammengestellt. Einige der zwanzig Texte waren bisher noch

nicht veröffentlicht, andere erscheinen das erste Mal in englischer Sprache, alle von ihnen sind überarbeitet worden. Der Band wurde auf der Tagung präsentiert. Er ist ab sofort im Buchhandel und über den Verlag zu erwerben. Eine ausführliche Ankündigung findet sich in der Rubrik Neuerscheinungen dieser Ausgabe.

(Laura Bieger)



Der Jubilar mit den Organisatoren Johannes Völz und Laura Bieger - und mit frisch erschienenem Buch.

University), Ulla Haselstein (FU Berlin), Heinz Ickstadt (FU Berlin), Eva Illouz (Hebrew University of Jerusalem), Walter Benn Michaels (University of Illinois at Chicago), Donald Pease (Dartmouth College), Ramón Saldívar (Stanford University), Mark Seltzer (University of California, Los Angeles) und Hortense Spillers (Vanderbilt University), ein jeder gefolgt von engagierter Fachdiskussion. Zu den Moderatoren und Moderatorinnen der Konferenz gehörten neben den Mitgliedern der Abteilung Kultur eine Reihe von ehemaligen Schülern und Mitarbeitern von Prof. Fluck, darunter Thomas Claviez (Universität Stavanger), Christof Decker (Universität München), Martin Klepper (Humboldt Universität Berlin), Sieglinde Lemke (Universität Freiburg), Susan



Donald Pease beim Abschlussvortrag der Konferenz.



Der Hörsaal des Kennedy-Instituts war die Konferenz über gut gefüllt. Freunde, Ehemalige & Kollegen hatten sich zu dem feierlichen Anlass eingefunden.

Looking back at 32 years of Linguistics at the Kennedy-Institute

Carol Pfaff joined the faculty of the JFKI in 1977 as associate professor for the Sociolinguistics of North America at age 33. After 32 years of service she would have been retired in March 2009, but went on to teach for one more semester at the English department of the Freie Universität. Though she has now officially entered the *Ruhestand* with the end of the summer semester 2009, she is still busy, participating in research projects, continuing to teach in the European Master in Intercultural Education and supervising students' theses. The interview was conducted by Harald Wenzel, Chair Professor for Sociology at the JFKI and currently head of the *Institutsrat*, on October 16, 2009.

Harald Wenzel: Since you are a Californian, born in San Francisco, can you explain what brought you to the JFKI?

Carol Pfaff: After a short stint to the east coast where my father, a chemical engineer, worked at a penicillin plant during the war, my family came back to California, first to San Francisco again, later to Marin County and in the L.A. area. All of the places we lived were very multi-ethnic and, at least in the parents' generation, multilingual. This is actually the root of my interest in multilingualism, language shift and language contact phenomena. All of the kids knew a few words at least of their grandparents' languages and I well recall my mother code-switching in Yiddish and English on the phone

to her mother. I wasn't thinking of it then, but it's not a surprise that immigrant multilingualism turned out to be one of my leading interests in my professional life.

Through an advanced placement program for high school students, I took some courses at UCLA and got a feeling for its cutting edge research and great offerings for students. This stuck with me and after

started studying a non-Indo-European language, Tamazight, a Berber language of the Atlas mountains in Morocco, and undergraduate courses in Linguistics which confronted me with languages of many regions, of great genetic and structural diversity, which later culminated in my interest in linguistic change originating in or fostered by language contact.

In 1966, when I was beginning my graduate studies in Linguistics, UCLA hosted the Linguistics Institute, which gave me an opportunity to meet many of the leading figures in Linguistics at the time, including Noam Chomsky and William Labov, whose talk about his now-classic work on Martha's Vineyard introduced me to the notion that studying sociolinguistic variation in the present can be a window onto language change in progress. I found that convincing and, after getting my master's degree, I began working at the Southwest Regional Laboratory for Educational Research and Development (SWRL) in Los Alamitos, CA, joining a project on the development of Black English in kindergarten to 3rd grade kids in the area, following Labo-



Carol Pfaff this fall outside of the Kennedy-Institute.

three semesters as a math major at Pomona College in Claremont, I returned to UCLA with the intention of studying Linguistics. Since UCLA had no BA program in Linguistics at that time, I majored in German, one of the languages I had studied in high school. During my German studies I focused on the language and linguistics courses, which of course included Althochdeutsch and Mittelhochdeutsch, which sparked my interest in language change. I also

vian variationist linguistic methods and analysis. This work, which led to my dissertation in Linguistics at UCLA in 1973, turned out to set the course of one strand of my empirical sociolinguistic work, issues related to the education of children whose first languages were not the standard variety of the majority language.

The idea that I'd like to live in Europe arose while traveling there during my time at SWRL. I clearly remember walking around Basel in

1971 thinking: »I could live in a place like this«. And so it has turned out.

But before coming to work in Europe, I began my teaching career in two Linguistic departments in the USA, both in very multi-ethnic areas. From 1973-1975, I taught at the California State University in Fresno, in California's Central Valley where populations of Punjabis, Basques, Armenians, and Chicanos – as well as the descendents of the Dust Bowl refugees of the Depression era – drawn to immigrate to the rich agricultural area had settled. Then, from 1975-1977, I moved to the University of Texas at Austin where there were ethnic German and Czech as well as Chicano populations as well as Black descendants of former slaves. In both of these universities, in addition to teaching syntax, sociolinguistics and historical linguistics for Linguistics majors, I also had the opportunity to be involved with preparatory and in-service education for teachers and speech therapists whose work involved bidialectal and bilingual children and adults. This was the origin of my work on bilingualism, and in particular with language mixing, code-switching and other language contact phenomena – and with attitudes toward those nonstandard va-

rieties. It was in these universities that I got involved with formulating research projects on multilingualism, together with wonderful colleagues and wonderful students. Nonetheless, away from the campus, rural Texas in the 1970s struck me as incredibly racist – and I didn't like the huge flying cockroaches either!

So, since my jobs had been temporary from the outset, I decided it was time to move on and to try to realize my dream of working in Europe. One of my Fresno colleagues had alerted me to an opening in Berlin – for a creolist at the Technische Universität Berlin. I wasn't really a creolist but since my dissertation had touched on the creole background of Black English, I applied anyway and I got the nicest rejection letter one could hope for from C. J. Bailey, then the professor of general and English linguistics at the T.U. He explained that although they were offering the position to an applicant from Harvard who'd done field work on Jamaican Creole, they'd been favorably impressed by me and he told me about the position in sociolinguistics at the JFKI and offered to forward my papers to them. I agreed, feeling that I was actually qualified for the position described. I didn't

know from the ad – which only had a code for the level – that it was tenuous. I first found that out when it was clear that I was getting the offer and wrote asking about when the contract would expire, if it could be renewed, etc. The answer was: This is *auf Lebenszeit*. And indeed, it has turned out to be for life (so far).

So I arrived at the airport late in July 1977, 33 years old. That's how my career at the JFKI began.

H.W.: What were your first impressions in Berlin and at the institute?

C.W.P.: It was summer and nearly everybody was off for holidays. The second day after I arrived Michael Hoenisch and Karl-Heinz Pütz invited me to join them to see the documentary film, *Hitler – eine Karriere*, [which had premiered during the Berlinale 1977, HW]. What unnerved me was when the audience, mostly older people, who I figured had a firsthand experience of Hitler, started shouting back at the ranting Hitler and cheering crowds in the movie. I couldn't really understand what they were shouting, but it sounded like the intonation pattern of „Right on!“. I was afraid the whole audience would cheer along with Hitler and started won-



Carol Pfaff among the group of students conducting a pilot study in multilingualism at the Robert-Koch-Oberschule in Berlin: Elisabeth Ahlsen (Liese), Bernd Bohse, Karin Schmidt, Nils Lindenhayn, Aylin (Anasal) Jordan, Daniela Maier and in front Meral Dollnick and herself.

dering if I'd made a terrible mistake to come to Germany, ignoring the advice of friends and colleagues in the US who found it unthinkable for a Jew to work in Germany. But the audience did not cheer along. Later, having a beer after the movie, Michael and Karl voiced the concern of many that Neo-Nazism was becoming a serious issue in Germany that needed to be resisted. Not only Neo-Nazism but also leftist extremism had given rise to *Radikalenerlass* or *Berufsverbote*. I had arrived at a highly politicized time, not only in Germany but also more widely in Europe, stemming from the student movements in 1968.

The Kennedy Institute was politically divided as well. This was the time when the faculty was considering Ekkehart Krippendorff for the position in Politics at the JFKI and both conservative and progressive colleagues tried to convince me to vote with them in the upcoming *Institutsratssitzung* where it seemed I would have the decisive vote. It turned out I did not have to be in the IR [Institutsrat] just yet, but their interest in me resulted in my learning a lot about who was on which side in the politics of the JFKI then.

H.W.: What will you remember from the time at the JFKI as most noteworthy – both, in a positive and negative sense?

C.W.P: To start with, it became clear to me that the multidisciplinary of area studies institutes had both positive and negative aspects implicit in their structure. In the *Magister Studiengang „Nordamerikastudien“*, which was the first university degree for most of the students, it was clearly impossible to both provide the basics of the fields and the range of special topics relevant to American Studies. The problems were exacerbated by the changing FU policies on whether the students were or were not encouraged – or even allowed – to select closely related disciplines as other major or minor subjects. Despite these difficulties, there were repeated attempts on the part of the faculty to offer interdisciplinary

courses and projects in one guise or another. I was from the outset – and continue to be – impressed by the potential for synergy here, both for the students and for the faculty.

The path to realizing this potential was hardly smooth, as I came to realize during the time, 1983-1985 when I was elected to be *Institutsratsvorsitzende* and one of my central tasks was to „preside over“ an external evaluation of the Institute. The faculty within and outside the JFKI was split, one faction pursuing its transformation into an institute exclusively oriented to research, the other supporting continuing with both teaching and research. It was a thankless task for me, still quite naively optimistic about our being able to work together, to convince my colleagues to „put our best foot forward“, which proved impossible. I came to believe that I'd been elected as much for my lack of influential connections as for my supposed fine qualities as non-partisan American. In any event it was eventually decided that the JFKI would continue with both teaching and research, which, for me, was positive as this was the resolution I'd favored.

A further setback in my otherwise rather happy time at the JFKI came in 1993 when the *Strukturplan* of the Freie Universität prescribed just six professorships for the JFKI, which at the time had eight *Abteilungen*. I happened to be away on a *Forschungssemester* and teaching as a Guest Professor in the Linguistics Department of Manchester University when this came up for discussion in the *Institutsrat*. Although several of the JFKI staff, with whom I was in contact during my time away, knew how to reach me, they did not. I was furious about not being informed that the topic had been discussed and decided when I returned to find that the decision had been taken to eliminate Linguistics (and Geography) from the structure of the Institute. If I had known, I would have made the case for language varieties, multilingualism and other sociolinguistic issues were central to understanding the soci-

al, political, cultural and even literary developments in the USA and Canada. Further, I would have pushed for arguing with the university administration to convince them to retain all eight disciplines.

Spurred on by my students, who circulated a petition to retain Linguistics at the JFKI, I wrote up a position paper on sociolinguistic perspectives on North American Studies, and we presented these to the *Institutsrat*, resulting in their issuing a lukewarm statement of regret for the loss of the discipline and the intention of reinstating it when it became feasible. That day has not come and so, with my retirement, that is the end of Linguistics at the JFKI.

H.W.: But that is not the whole story of your activities while you were at the JFKI.

C.W.P: When I arrived, I already had a strong interest in the social and linguistic aspects of multilingualism in the USA. These continued and I was able to broaden my research interests and teaching to include further ethnic groups, indigenous as well as immigrant, in the USA and in Canada as well. Parallel to my work on North American issues from a distance, I was able to get into what has really become my lifework academically: empirical research on multilingualism in Germany, particularly on the development of Turkish, German and, since 2007, also English, by the children (and grandchildren) of migrants from Turkey. My time in Berlin has been incredibly enriched by my being able to „live in the field“ while continuing to teach – mostly in English – on American Studies as well as in English and in German in several programs oriented to preparing students and teachers to work with bilingual student populations.

My initial opportunities to become active in research and teaching in these areas came through two Berlin colleagues outside the JFKI, Professors Ulrich Steinmüller and Gerd Hoff. Further, it's been possible for me to link my work with that of researchers in other European countries, especially the Nether-

lands, Denmark and now, in an ongoing project with my colleagues Dr. Mehmet-Ali Akıncı at the University of Rouen in France, Meral Dollnick, currently with the *Senat für Bildung, Wissenschaft und Forschung* in Berlin, and Prof. Dr. Christoph Schroeder at Potsdam University. My empirical studies have encompassed language development of children and adolescents ranging from 1 to 21-years old, ranging from work in *Ausländerregelklassen* where only the teacher was a native speaker of German, to an experimentally integrated secondary school, to a longitudinal study in a bilingual Kita and now in several secondary school types here. This work led me not only into increasingly detailed work on varieties of Turkish and German. Most recently, having fortuitously met Bernd Bohse, an alumnus of the JFKI at who now teaches English and French at the Robert Koch Oberschule in Kreuzberg, I've been able to expand my studies on the "Later Language Development of Multilinguals" to include the development of English as a foreign language by bilingual and monolingual pupils here at the RKO and, with the help of Kirsten Jäger, a JFKI alumna now teaching at the Oberstufenzentrum Banken und Versicherung in Moabit. There, it turns out, the students include not only German and Turkish native speakers but also a wide range of other Eastern and Southern European and Near Eastern first languages as well, allowing me at long last to realize a further dream of cross-linguistic multilingual studies which, I believe, can be relevant not only theoretically, but can also be of some practical value in

our globalized, multilingual world. Since many of my students at the JFKI also study relevant topics such as German, French, Political Science and Education, it has been possible to involve some of them in work on this or on the earlier projects. I'm proud and happy that some of these Kennedy Institute students have gone on to complete *Staatsexamensarbeiten* or *Magisterarbeiten*, partially based on their work in my projects



– or on their own bilingual experiences here or in the USA and Canada.

My work and my academic development were immensely fostered not only by my research but also through contact with colleagues in Linguistics in other departments of the Freie Universität, the Technische Universität, elsewhere in Germany and in other European countries as well as in the USA and Canada. An important opportunity came when I was invited to spend the academic year 1995/1996 as a Fellow in

Residence at the Netherlands Institute for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences (NIAS) in Wassenaar. As a result of contacts there as well as prior and later contacts, I was very pleased to be able to arrange for some of these internationally known colleagues to spend time at the JFKI, as guest lecturers or as guest professors, thus giving students the opportunity to experience these scholars and their work firsthand.

Interestingly enough, my research on the multilingualism and language development of immigrants to Germany has resulted in my linking up with colleagues in the USA and Canada who work on language contact phenomena involving Germanic languages in the USA and elsewhere. This resulted in a collaborative video seminar, the first to use the video links available at the FU in 2004 and culminated in an Exkursion to the USA in 2006 and participation in a conference at the University of Wisconsin, Madison in September 2006 which included several FU students, two from the JFKI. So, in the end, it turns out that my work here has strengthened

my ties to the USA and Canada.

So, now at the outset of *Ruhestand*, I have even more possibilities to continue working both here and there and I'm looking forward to further collaboration with colleagues and with students.

H.W.: Thank you for the interview.

C.W.P: You are most welcome.

Thanks for taking the time to come and let me tell you my story.

Ernst Fraenkel Distinguished Lecture Series

Im vergangenen Semester gab es drei Vorträge im Rahmen der Ernst Fraenkel Distinguished Lecture Series. Am 28. Mai sprach Nancy Fraser von der New School of Social Research zum Thema „Feminism, Capitalism, and the Cunning of History;“ am 11. Juni sprach Jay Winter von der Yale University zum Thema „Remembering the Great War: Trans-national Perspectives;“ und am 18. Juni sprach Frances Fox Piven von der City University of New York (CUNY) zum Thema „Globalization and Labor Power.“

Abteilung Geschichte

Die Aktivitäten der Abteilung Geschichte wurden auch im vergangenen Semester wieder durch zahlreiche internationale Gastwissenschaftler und spannende Veranstaltungen bereichert. Jack Greene, Andrew W. Mellon Professor Emeritus der Johns Hopkins University und Adjunct Professor an der Brown University, gab als Gast der Graduate School of North American Studies ein Seminar zur amerikanischen Kolonialgeschichte und hielt verschiedene Vorträge, auch im Rahmen von BA- und MA-Seminaren der Abteilung. Seine Frau, Prof. Amy Bushnell, unterrichtete in Kooperation mit dem Lateinamerikainstitut (LAI) ein Seminar zum Thema „Containing the Atlantic World: Indian Nations and Contested Grounds in the Americas“. Besonders die Nachwuchswissenschaftler der Abteilung haben durch die ausführlichen Gespräche zu ihren Projekten von Amys und Jacks Expertise und persönlicher Unterstützung profitiert, sodass der Abschied von beiden schwer fiel. Im akademischen Jahr 2009-10 wird Gary Edwards von der Arkansas State University als Fulbright-Professor das Lehrprogramm der Abteilung Geschichte bereichern. Edwards ist

Experte für Südstaatengeschichte, Sklaverei und Bürgerkrieg.

Vorträge, Konferenzen, Kooperationen

In Kooperation mit der amerikanischen Botschaft und dem Colloquium Literatur / Kultur hielt Ronald C. White (San Francisco Theological Seminary) am 23. April den Vortrag „The Eloquent President: Abraham Lincoln's Rhetoric“. Am 14. Mai sprach Axel Schäfer (Keele University) über „The Cold War State, Evangelicals, and the Public Funding of Religious Agencies in the US, 1945-1990,“ am 28. Mai Nancy Fraser (New School of Social Research, NYC) zu „Feminism, Capitalism, and the Cunning of History“ (Fraenkel Lecture gemeinsam mit dem Colloquium Literatur / Kultur), am 11. Juni Jay Winter (Yale University) zu „Remembering the Great War: Trans-national Perspectives“ (Fraenkel Lecture) und am 18. Juni schließlich Edward J. Blum (San Diego State University) zum Thema „Yellow Fever, 1878: How Disease Healed an Ailing Nation“. Im Bereich der Kanadastudien besuchte Jean Martin von der Canadian Historical Association die Abteilung Geschichte und hielt einen Vortrag zu „Canada: Cold War Peacekeeper“ im Seminar von Frauke Brammer. Dieser Vortrag enthielt besonders interessante Einsichten für die Studierenden, da Dr. Martin hauptberuflich als Historiker in der Abteilung „History and Heritage“ am kanadischen Verteidigungsministerium arbeitet. Weitere Höhepunkte des Semesters waren die Public-History-Konferenz mit der hochaktuellen *Keynote Speech* von Lonnie Bunch, dem Direktor des zukünftigen National Museum of African American History and Culture in Washington, DC, sowie ein Vortrag von Wolfgang Ischinger, dem ehemaligen deutschen Botschafter in den USA und neuen Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz

(Siehe eigener Artikel auf Seite 14).

Umtriebige Abteilungsmitglieder

Aber auch die Mitglieder der Abteilung Geschichte ruhten sich nicht auf den Lorbeeren der Gastdozenten aus. Andreas Etges hielt u.a. einen Vortrag zum Thema „Spam‘ für den Sieg: Lend-Lease aus amerikanischer Sicht“ bei der Finissage der Ausstellung „Zusammenarbeit für den Sieg – Das amerikanische Leih- und Pachtabkommen und die UdSSR 1941–1945“ im Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst. Etges und Gudrun Löhner kooperierten mit Kirsten Twelbeck von der Abteilung Kultur beim Symposium „Reconstruction, Representation and the Rules of the ‚Democratic Game““ (19. und 20. Juni). Gudrun Löhner wird nach erfolgreichem Abschluss ihres Promotionsverfahrens an der University of East London auch weiterhin Michaela Hampf vertreten, die sich nach der Geburt des kleinen Jacob bis Ende August 2010 in Elternzeit befindet. Im Rahmen von Michaela Hampfs Forschungsprojekt „Die transatlantische Telegrafenerbindung und die Verkabelung der Welt: Kulturelle Netzwerke und epistemische Gemeinschaften im maritimen Raum“ befand sich Simone Müller auf ausgedehnten Archivreisen in Großbritannien, den USA und Kanada. Das Projekt ist auch Teil des neuen Netzwerks Area Histories [1]. Andreas Etges übernimmt in Vertretung von Ursula Lehmkuhl auch weiterhin die Leitung der Abteilung Geschichte und wird unter anderem mit dem ehemaligen kanadischen Botschafter Paul Dubois ein Seminar zu Geschichte und Gegenwart der transatlantischen Beziehungen anbieten. In dem von ihm in Kooperation mit dem Ethnologischen Museum durchgeführten BMBF-Verbundprojekt „Eine Geschichte – Zwei Perspektiven: Kulturspezifische Übersetzungsfunktionen des ‚exotisch Fremden‘ am Beispiel der

Links zur Abteilung Geschichte

1: <http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/netzwerkareahistories/index.html>

„Terms of Trade“ an der pazifischen Nordwestküste“ haben zwei neue Mitarbeiter ihre Arbeit aufgenommen. Die Ethnologin Tina Brüderlin ist aus New York City an das JFKI gekommen und wird ihre Erfahrungen aus dem Museum of Natural History einbringen. Auch Rainer Hatoum vom Ethnologischen Museum wird nun im Rahmen dieses Projekts in der Abteilung arbeiten. (s.a. gesonderten Artikel auf S. 15) Jan Heine bietet auch im kommenden Semester Lehrveranstaltungen zur nordamerikanischen Geschichte an und bereitet außerdem auf einer vom Innovationsfond der FU geförderten Stelle einen DFG-Folgeantrag für das Auswandererbriefe-Projekt vor („Die Auswandererfamilie Johann Heinrich Carl Bohn: Lebensgeschichte, Familienmythen, Kohäsionsfaktoren und soziale Praxis eines transnationalen, deutsch-amerikanischen Familiennetzwerks, 1852-2006“). Zusätzlich zu ihrer Lehrtätigkeit wird Frauke Brammer im Rahmen der Koordination der Kanadastudien gemeinsam mit Simon Kiss (Abteilung Politik) und Tim Kremser (University of Toronto in Berlin) die internationale Konferenz „Canada's Political Environment and the Politics of the Canadian Environment“ (13. und 14. November) organisieren. Die Konferenz wird von der Heinrich Böll-Stiftung und der Botschaft von Kanada gefördert.

Abteilungsbericht Kultur

Die Abteilung Kultur blickt auf ein bewegtes Semester zurück. Zum einen gab es den 65. Geburtstag von Winfried Fluck zu feiern, zu dessen Anlass Ende Juni eine Konferenz mit hochkarätiger internationaler Besetzung stattfand und eine Sammlung seiner wichtigsten Aufsätze mit dem Titel *Romance with America?* im Winterverlag erschien (s. eigenen Bericht und Buchvorstellung in der Rubrik Neuerscheinungen auf S. 17). Bereits eine Woche zuvor fand das von Kirsten Twelbeck ausgerichtete Symposium „Reconstruction, Representati-

on, and the Rules of the ‘Democratic Game’“ statt (s. eigenen Bericht auf S. 13). Neben einer Reihe von internationalen Gästen kam zu dieser interdisziplinären Veranstaltung auch eine Gruppe von Studierenden von der Universität Hannover, wo Kirsten Twelbeck nach ihrer Forschungszeit am Kennedy-Institut ihre Lehrtätigkeit wieder aufgenommen hat.

Beginn der Terra Gastprofessur und weitere Gäste

Im vergangenen Semester wurde das Lehrangebot der Abteilung Kultur durch die Fulbright Gastprofessur des bekannten amerikanischen Schriftstellers Alan Lelchuk bereichert, und auch das kommende Semester bringt neue Gäste. Mit dem Besuch von Joshua Shannon, Professor für Kunstgeschichte und Theorie an der University of Maryland at College Park, beginnt die zunächst auf vier Semester angesetzte Gastprofessur der Terra Foundation for American Art. Prof. Shannon arbeitet derzeit an einer Monographie mit dem Titel *Archives of the Present: Realism and Postmodernity*. Er ist Autor des Buches *The Disappearance of Objects: New York Art and the Rise of the Postmodern City*. Er wird am Kennedy-Institut Kurse zur Photorealistischen Malerei und dem Künstler Jeff Wall sowie zwei Kurse am Kunstgeschichtlichen Seminar der FU unterrichten.

Zwei weitere Gäste gibt es anzukündigen: Der Kulturhistoriker Jackson Lears (Rutgers University) wird im kommenden Semester auf Initiative der Abteilung Kultur an der Graduate School unterrichten. Zu seinen wichtigsten Büchern gehören *No Place of Grace: Antimodernism and the Transformation of American Culture, 1880-1920*, *Fables of Abundance: A Cultural History of Advertising in America* und *Something for Nothing: Luck in America*. Sein neuestes Buch *Rebirth of a Nation. The Making of Modern America, 1877-1920* ist eine revisionistische Studie des Gilded Age. Amanda Claybough von der Columbia University, Autorin des Buches *The No-*

vel of Purpose: Literature and Social Reform in the Anglo-American World, wird für das akademische Jahr 2009/10 mit einem Forschungsstipendium der Humboldt-Stiftung am Kennedy-Institut an einem Buchprojekt über die Reconstruction Era und ihre Darstellung in der amerikanischen Literatur arbeiten. Joshua Shannon und Jackson Lears werden im Wintersemester Vorträge im Forschungscolloquium der Abteilungen Kultur und Literatur halten.

Winfried Fluck bleibt weitere 3 Jahre

Zu Personalsituation und individuellen Aktivitäten in der Abteilung: Winfried Fluck ist nicht zum 1.10. in Pension gegangen, sondern wird dem Institut auch weiterhin erhalten bleiben. Nach Gesprächen mit dem Präsidium hat er sich bereit erklärt, den Lehrstuhl der Abteilung Kultur für voraussichtlich drei weitere Jahre zu führen und gemeinsam mit Ulla Haselstein das Amt des Direktors der Graduate School auszuüben. Einen Teil des kommenden Wintersemesters wird er an University of Richmond in Virginia verbringen und die dort neu eingerichtete Alexis de Tocqueville Gastprofessur für American Studies innehaben. Im vergangenen Semester führten ihn Vorträge an die Universitäten Uppsala und Stockholm in Schweden, an das Bucerius-Forum in Hamburg, zum „Futures of American Studies“-Institute nach Dartmouth, bei dem er auch in diesem Jahr wieder als Co-Direktor tätig war, an die Universität Heidelberg, die University of Southern California und die University of California in Los Angeles.

Individuelle Aktivitäten

Laura Bieger organisierte gemeinsam mit Ulla Haselstein, Heinz Ickstadt und Johannes Völz die Konferenz „Imagining Culture: Norms and Forms of Public Discourse in America“ und gab gemeinsam mit Johannes Völz das Buch *Romance With America?* mit ausgewählten Aufsätzen von Prof. Fluck heraus. Sie hielt Vorträge an

den Universität Trier und Potsdam und im Forschungscolloquium der Abteilungen Kultur und Literatur des Kennedy-Instituts. In den Semesterferien reiste sie im Rahmen einer aktuellen Forschung zur amerikanischen Landschaft mit einem Stipendium der Terra Foundation for American Art zu Land Art Projekten im Mittleren Westen der USA.

Frank Mehring nahm im Frühjahr eine Einladung der Smithsonian Institution wahr, an der amerikanischen Ostküste seine Arbeiten zum deutsch-amerikanischen Künstler Winold Reiss zu vertiefen. Im Oktober bringt er an der Universität Mainz ein multimediales Projekt zum Leben von Reiss in Zusammenarbeit mit dem Pianisten Jens Barneck zur Aufführung. Frank Mehring gehört zu den Initiatoren des interdisziplinär und transnational konzipierten Netzwerks Black Diaspora and Germany, das sich auf der diesjährigen Konferenz des Collegium for African American Research an der Universität Bremen (25. - 29. März 2009) präsentierte. Er stellte sein komparatistisches Projekt zum Thema Authentizität und Performanz von „Blackness“ und „Whiteness“ im deutschen und amerikanischen HipHop vor.

Simon Schleusener vertrat auch im letzten Semester die durch den Weggang von Johannes Völz an die Universität Frankfurt freigewordene Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter, die er zu diesem Semester nun regulär übernimmt. Er hielt Vorträge im Rahmen der „The Continuity of Change“-Konferenz der Graduate School und an der Universität Köln.

Hannah Spahn hat im Mai ihr neunmonatiges Fellowship am International Center for Jefferson Studies in Charlottesville, Virginia, mit dem Gilder Lehrman Workshop abgeschlossen. Auf dem Heimweg ans Kennedy-Institut hielt sie bei der Konferenz „Cosmopolitan America? The United States in Transition“ der Nordic Association for American Studies an der Universität Kopenhagen einen Vortrag zum Thema „The Transformation of Revolutio-

nary Cosmopolitanism.“ Am Kennedy-Institut ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Cosmopolitanism“ der Abt. Kultur, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird.

Abteilung Literatur

Im gerade zu Ende gegangenen Sommersemester 2009 hielt sich die Leiterin der Abt. Literatur, Ulla Haselstein, als Aby-Warburg-Gastprofessorin in Hamburg auf. Mit dieser Professur werden Forscherinnen und Forscher ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise um die Kunst- und Kulturgeschichte verdient gemacht haben. Den Höhepunkt des Aufenthaltes bildete ein Vortrag, den Haselstein am 8. Juli im Rahmen des Vortragsprogramms der Aby-Warburg-Stiftung in Hamburg hielt. Das Thema: „A New Kind of Realism: Flaubert, Cézanne und Gertrude Stein“. Die Professur für amerikanische Literatur am JFKI wurde von Catrin Gersdorf vertreten.

„Coolness“-Forschung und Poetry-Tagung

Im Frühjahr dieses Jahres haben Ulla Haselstein und Catrin Gersdorf unter dem Thema „Coolness. Formen und Funktionen kultureller Affektkontrolle in der amerikanischen Literatur und Kultur“ einen Projektantrag am Exzellenzcluster „Languages of Emotion“ gestellt. Der Antrag wurde nach einem externen Begutachtungsverfahren bewilligt. Ab Oktober 2009 wird die Arbeit am Projekt beginnen.

Am 1. Mai fand in der Uferhallen (Wedding) ein Symposium zum Thema „Conceptual Writing and Its Environs: New Strategies in American Poetry“ statt, das Gersdorf zusammen mit dem New Yorker Dichter und Literaturprofessor Robert Fitterman organisiert hat. Die öffentliche Veranstaltung, die von der Botschaft der USA und der John-F.-Kennedy-Institut Alumni Association unterstützt wurde, verstand sich als Ergänzung zur Kunstaussstellung Discover US!, die die Berliner und ihre Gäste mit neuesten Entwicklun-

gen in Kunst, Literatur und Musik vertraut machen sollte. Zu den Vortragenden auf dem Symposium gehörten, neben den beiden Organisatoren, Ulla Haselstein und Andrew Gross vom JFKI, sowie drei weitere Dichter/innen aus den USA: Kenneth Goldsmith (New York), Vanessa Place (Los Angeles) und Kim Rosenfield (New York). Vorträge gab es zu folgenden Themen: „On Gertrude Stein“ (Haselstein), „Prose Poems and Line Breaks. Some Limits of Verse in Modern Prosody“ (Gross), „‘Gone With The Wind’: The Cantos of Nothing“ (Place), „Objectivity and Conceptual Writing“ (Gersdorf), „Language ‘As If’. The Invitational Mood of Conceptual Poetics“ (Rosenfield), „A Week of Blogs for the Poetry Foundation“ (Goldsmith) und „Identity Theft. The Poetics of Appropriation“ (Fitterman). Nach den theoretischen Debatten des Tages folgte am Abend eine Lesung, in der die Dichter/innen Einblick in ihr Schaffen gewährten. Im Rahmen des von der Literaturwerkstatt Berlin organisierten 10. Poesiefestivals moderierte Gersdorf am 4. Juli ein Poesiegespräch und eine Lesung mit Rita Dove, Claudia Keelan, John Yau und Sherwin Bitsui. Die beiden Veranstaltungen fanden in der Akademie der Künste im Hanseatenweg statt.

Mitglieder der Abteilung Literatur waren auch auf der von Kirsten Twelbeck an der Abt. Kultur organisierten Konferenz zu Reconstruction, Representation, and the Rules of the „Democratic Game“, die vom 19. - 20. Juni am Kennedy-Institut stattfand, aktiv. Bärbel Tischleder fungierte als Respondentin zum Vortrag von Daphne Brooks (Princeton University), die unter dem Titel „The Acoustic (Re)Memory of Reconstruction: Blind Tom, Mimicry, and the Human Phonograph“ über den blinden Musiker Thomas Wiggins sprach. Gersdorf lieferte eine Respondenz zum Vortrag über „Alexander Crummell: Black Intellectual at the Nadir“, den Carla Peterson (University of Maryland) hielt. Andrew Gross hat die Student/innen der Graduate School bei der Organisation und Durch-

führung der Konferenz The Continuity of Change unterstützt.

Richard Powers zu Gast

Im Juni und Juli konnte die Abteilung interessante Gäste begrüßen. Der amerikanische Schriftsteller Richard Powers, der im Sommer als Samuel-Fischer-Gastprofessor an der FU weilte, folgte der Einladung ans Kennedy-Institut und diskutierte mit Studierenden und Mitarbeiter/innen über Genetik, Literatur und das Selbstverständnis des Schriftstellers im Zeitalter der Neurowissenschaften. Pia Masiero (Universität Venedig), die im Rahmen des Erasmus-Austauschs zu Gast am Kennedy-Institut war, bereicherte Tischleders Graduate School-Seminar „Advanced Disciplinary Methods: Literary Aesthetics, Reading, History“ und diskutierte gemeinsam mit den Doktoranden ihr *work-in-progress* zu Philip Roth. Darüber hinaus unterrichtete sie zusammen mit Gersdorf eine Sitzung über Ralph Ellison im M.A.-Seminar über „The Literary 1950s“.

Thomas Dikant, der im Sommersemester die Stelle von MaryAnn Snyder-Körper (Elternzeit) vertrat, kommentierte einen Konferenzbeitrag von Dieter Thomä über „Cavell, Emerson, Nietzsche und Richard Fords The Lay of the Land“. Der Kommentar wird noch in diesem Jahr unter dem Titel „Die Politik des Perfektionismus“ im Band Happy Days: Lebenswissen nach Cavell (Hg. v. Kathrin Thiele und Katrin Trüstedt. Paderborn: Fink) erscheinen.

Zu guter Letzt sei nicht unerwähnt geblieben, dass Catrin Gersdorf auf der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien (DGfA) erstmals in den Beirat der Gesellschaft gewählt wurde.

Das Forschungscolloquium der Abteilungen Kultur und Literatur

Im gemeinsamen Forschungscolloquium der Abteilungen Kultur und Literatur wurden im vergangenen Semester folgende Vorträge gehalten:

Andrew Gross (John F. Kennedy-Institut, Abteilung Literatur), „DEATH IS SO PERMANENT. DRIVE CAREFULLY‘: European Ruins and American Studies ca. 1948;“ Hamilton Carroll (Leeds University), „We are Playing this Game in the United States‘: Transnational September 11 Fictions and Postnational Critique;“ Michael Leja (University of Pennsylvania), „Social and Artistic Aspects of Industrialized Picture Production in the U.S.;“ Paul Lauter (Trinity College), „The Market and the Cathedral;“ Elizabeth Young (Mount Holyoke College), „Black Frankenstein: The Making of an American Metaphor;“ Laura Bieger (John F. Kennedy-Institut, Abteilung Kultur), „Belonging and Its Place in US Literature;“ Robert Pirro (Georgia Southern University), „Luftkrieg and Alien Invasion: Unacknowledged Themes of German Wartime Suffering in the Hollywood Blockbuster ‘Independence Day’.“

Einen Überblick für die Vorträge in diesem Semester finden Sie in der Rubrik Veranstaltungshinweise am Ende dieser Ausgabe.

Abteilung Politik

Die Abteilung Politik konnte dank prominent besetzter Gastprofessuren auch im vergangenen Semester ein attraktives Lehrangebot sicherstellen, obwohl die vakanten Stellen in der Abteilung weiterhin ihrer Besetzung harren. Die Abteilung kam in diesem Semester in den Genuss einer kanadischen Gastprofessur: Dr. Kanishka Goonewardena von der University of Toronto bot mit einem Vertiefungsseminar zu den „Global Cities“ Toronto und Los Angeles ein stark nachgefragtes Angebot für die vergleichend und stadtpolitisch orientierten Nordamerikanisten und Politikwissenschaftler, und mit einem Hauptseminar „Politics of Multiculturalism“ eine kanadabezogene Vertiefungsmöglichkeit. Der diessemestrige Gast der Graduiertenschule, Dr. David Harvey von der City University of New York, bereicherte nicht nur das Lehrangebot der Graduiertenschule, sondern

mit einem hochaktuellen Seminar zu „The United States as Epicenter of the Economic Crisis“ auch das Masters-Programm der Abteilung.

Gäste begeistern Studierende und breites Publikum

Darüber hinaus attrahierten die Vorträge von Kanishka Goonewardena („Towards a Theory of Toronto“) und David Harvey („The Urban Roots of the Financial Crisis“ im Mai) sowie seine *Keynote Address* im Rahmen der Jahreskonferenz zur Graduiertenschule zu Continuity and Change (im Juli) Zuhörer weit über das Kennedy-Institut hinaus. Beide Gastwissenschaftler partizipierten im Rahmen von Co-Teaching bzw. mit Vorträgen auch am Graduiertenkolleg Berlin-New York am Center for Metropolitan Studies der Technischen Universität Berlin(TU). Dort leitete Prof. Margit Mayer in diesem Semester auch das Graduierten-Kolloquium zusammen mit Prof. Günter Lenz.

Gut aufgestellt trotz Vertretungen

Die Gastprofessur von Dr. Thomas Greven (in Vertretung der vakanten Juniorprofessur amerikanische Innenpolitik) konnte für ein weiteres Semester fortgesetzt werden. Dr. Simon Koschut vertrat als Gastdozent die ebenfalls vakante Juniorprofessur Außen- und Sicherheitspolitik Nordamerikas. Mit einer Vielzahl von Gastvorträgen in- und außerhalb der laufenden Kolloquiumsreihe bot das Semester eine breite Palette von Einblicken in aktuelle politikwissenschaftliche Debatten in den USA und Kanada. Robert Cherny von der San Francisco State University sprach zu „Critical Elections and Party Systems in American Political History“. Simon Kiss, der sich zur Zeit als Gastwissenschaftler (gefördert vom kanadischen Social Sciences and Humanities Research Council) an der Abteilung aufhält, sprach in einem Vortrag zu „Selling Government: The Transformation of Government Public Relations in Alberta 1989-2006“, in einem zweiten zu „Canadian Party Politics“. Das Thema der aktuellen Finanz- und Wohnungsmarktkrise wurde in seinen stadtpolitischen

Dimensionen auch von Nicole Huber und Ralph Stern (University of Washington, Seattle) am Fall der „Foreclosure Crisis in Las Vegas“ behandelt. Die renommierte Politologin und Soziologin Frances Fox Piven von der Graduate School der City University of New York sprach im Rahmen einer Fraenkel Lecture, die gemeinsam mit dem Institute for Cultural Diplomacy am Amerika-Haus veranstaltet wurde, zu „Globalization and Labor Power“. Dr. Stormy Mildner von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) sprach zu „Aktuellen Fragen der US-Handelspolitik“, und Dr. Hannes Richter von der Tulane University zu US-Wahlen. Philipp Bleek von der Georgetown University hielt einen Vortrag zu „U.S. National Security Policy under President Obama: Reflections on the Campaign, Policy Process, and Challenges“ und Dr. Josef Braml von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) sprach zu „Think Tanks vs. Denkfabriken. Die Rolle politikorientierter Forschungsinstitute in Deutschland und den USA“.

Die auf der internationalen Konferenz „The Right to the City“ im November gehaltenen Vorträge sind im Juni in einem Special Issue der Zeitschrift CITY (Vol.13/ Nummer 2-3) bei Routledge erschienen, der gemeinsam von Neil Brenner, Peter Marcuse und Margit Mayer herausgegeben wurde.

Dr. Thomas Greven sprach im Februar über „What Future for the Grand Old Party? The Republican Party after the 2008 Election“ am Prince Alwaleed Bin Talal Bin Abdulaziz Alsaud Center for American Studies and Research (CASAR) der American University of Beirut, Libanon. Im März hielt er die Distinguished Global Lecture an der Graduate School of International Studies der Ewha Womans University in Seoul, Korea. Im Juni referierte er bei dem von ihm mit organisierten internationalen Workshop „Strategies for Combating Extremism“ in Washington, DC, über „Trade Uni-

on Strategies to Combat Extremism and Racism: The US and Germany Compared“. Prof. Dr. Margit Mayer hielt im Rahmen eines Centennial Symposiums der University of Chicago im April in Paris zu „Welfare State Transformation“ einen Vortrag zu „Regulationist Perspectives on Activating Policies in Employment and Community Development“, und moderierte im Juni ein Panel zum „Prekariat zwischen Krise und Bewegung“ der Rosa Luxemburg Stiftung in Berlin. Dr. Simon Koschut diskutierte mit dem außenpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, Jürgen Trittin, Anfang April in Offenburg über die Zukunft der NATO. Am 2. Juni hielt Dr. Koschut einen Vortrag im Rahmen einer Podiumsdiskussion der Johns Hopkins School of Advanced International Studies (SAIS) und dem Postgraduierten-Studiengang Europawissenschaften an der FU Berlin zu den US-Wahlen. Am 11. Juni folgte der Vortrag „The Future of NATO: Going Global or Going Nowhere?“ am Internationalen Institut für Politik und Wirtschaft in Hamburg. Zu guter Letzt sei noch erwähnt, dass Dr. Koschut im Mai zum Mitglied im Advisory Board des Institute for Cultural Diplomacy in Berlin berufen wurde.

Abteilung Wirtschaft

„Mögest du in interessanten Zeiten leben!“ Diese altchinesische Verwünschung verheißt angesichts von Weltwirtschaftskrise und Paradigmenwechsel in der Ökonomie für Wirtschaftswissenschaftler vor allem eines – viel Arbeit. Denn die Gesellschaft hat Fragen an die Ökonomen zur globalen Rezession: Was sind die Gründe für den wirtschaftlichen Abschwung, wie kommen Unternehmen und Banken wieder raus aus dem Tal und wer verhindert ähnliche Krisen in der Zukunft? Diesen Fragen hat sich die Abteilung Wirtschaft im vergangenen Semester gestellt.

Wirtschaftsfragen in der Langen Nacht der Wissenschaften

Beginnend mit einer Podiumsdiskussion zur Langen Nacht der Wissenschaften, diskutierten unter dem Titel „Von der Finanz- zur Weltwirtschaftskrise“ Henrik Enderlein (Hertie School), Christian Kastrop (Bundesministerium der Finanzen) und Dorothea Schäfer (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) Ursachen, Auswirkungen und Antworten auf die Wirtschaftskrise. Irwin Collier moderierte den Abend, an dem die Zuhörer eine schonungslose Analyse der Situation vorgelegt bekamen. Von den technischen Details der Finanzderivate, die den Ausgangspunkt der Krise ausmachen, bis zu einer Einschätzung der Fehlentwicklungen in den Wirtschaftswissenschaften, welche die Krise begünstigt haben, sparten die Teilnehmer kaum kontroverse Fragen aus.

Google Chef-Ökonom gibt Fraenkel Lecture

In der Ernst-Fraenkel-Lecture von Professor Hal Varian (University of California, Berkeley), der auch beim Internet-Konzern Google als Chef-ökonom arbeitet, tauchte das Thema erneut auf. In dem gemeinsam mit der Graduate School of North American Studies organisierten Gastvortrag „The Advertising World Through Google's Goggles“ umriss der populäre Mikroökonom das Auktionsmodell für Anzeigen auf der Google Suchseite und benannte einige Gründe für den großen Erfolg, den Google mit der Vermarktung von Anzeigen im Internet hat. Das Umfeld im Web erlaubt kontinuierliches Experimentieren mit Angeboten und spuckt harte, quantitative Ergebnisse aus. Durch die Klicks der User wissen die Marketing-Experten ganz genau, welche Anzeigen funktionieren. So kann peu à peu das Angebot optimal angepasst werden, was Varian dazu veranlasst, Marketing als das neue Finance auszurufen. Auch über die Wirtschaftskrise lassen sich mit Hilfe des Wissens über bestimmte Suchanfragen Aussagen treffen, erläuterte

Varian. Googeln die Menschen in einer Region plötzlich ganz häufig Begriffe wie „Arbeitslosenhilfe“ oder „Jobbörse“, ließe sich so ein Anstieg der Arbeitslosenzahlen voraussagen.

Finanzkrise im Brennpunkt

Mit der politischen Reaktion auf steigende Arbeitslosenzahlen, fallendes Wirtschaftswachstum und Kreditklemmen im Bankensektor beschäftigte sich Harvard-Ökonom Benjamin Friedman. In seiner Gastvorlesung „U.S. Economic Policy in the Financial Crisis“ skizzierte er die Lösungsansätze, die von der Obama-Regierung und der Zentralbank (Fed) in den USA angewandt worden sind, um die Konsequenzen der Wirtschaftskrise einzudämmen. Die konkrete Durchführung von Geld- und Fiskalpolitik entscheidet dabei über Erfolg oder Niederlage im Kampf gegen Wirtschaftsabschwung und Finanzkrise. Meist sind politische Maßnahmen am wirksamsten, wenn die Umsetzung zeitgenau vonstattengeht und die Urheber ihre Ziele klar formulieren. Selbst der beste Plan zur Marktstabilisierung kann jedoch durch den falschen Zeitpunkt und eine unausgegorene Kommunikationsstrategie entscheidend geschwächt werden.

Alle drei Veranstaltungen stehen auch als Video auf der Homepage der Abteilung Wirtschaft bereit, denn ab sofort werden dank neu angeschaffter Videotechnik ausgewählte Vorträge aufgezeichnet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

In der Öffentlichkeit stand auch Prof. Collier des Öfteren. Ob BBC, N-TV oder Deutsche Welle – seine Meinung war gefragt, da er als Amerikaner den Europäern die Wirtschaftskrise und ihre Ursprünge in den USA besonders gut erläutern konnte. Das Training in den Medien hat sich ausgezahlt, mittlerweile bewältigt er den Experten-Triathlon in Bestzeit: Erst Telefoninterview, dann Hintergrundgespräch und zum Schluss ins Fernsehstudio. Was wiederum beweist: Interessante Zeiten sind ebenso aufregend wie aufreibend.

Interdisziplinäres Symposium „Reconstruction, Representation, and the Rules of the ‘Democratic Game’“

Am 19. und 20. Juni veranstalteten die Abteilungen Kultur und Geschichte ein interdisziplinäres Symposium zum Thema „Reconstruction, Representation, and the Rules of the ‘Democratic Game’“. Im Zentrum der Diskussion standen die kulturellen Diskurse, die das Demokratieverständnis während der sogenannten „Second Founding“ maßgeblich prägten. Mit Edward Blum (San Diego State University), Daphne Brooks (Princeton University), Carla Peterson (University of Maryland) und Elizabeth Young (Mount Holyoke College) waren vier ausgewiesene amerikanische Spezialisten und Spezialistinnen für das Forschungsgebiet eingeladen. In ihren sehr unterschiedlichen aber stark aufeinander bezogenen Vorträgen diskutierten sie verschiedene Phasen und Aspekte der Zeit, verknüpften diese jedoch stets mit der Frage nach der Rolle der Religion und nach der Bedeutung der Reconstruction für die USA heute. Ein besonderes Augenmerk lag zudem auf den visuellen Darstellungen der Zeit.

Die Vorträge wurden durch je zwei Kurzkomentare aus den Abteilungen Kultur, Literatur und Geschichte ergänzt, dies erwies sich als gute Vorbereitung auf eine differenzierte und lebhaftere interdisziplinäre Diskussion. Die Kommentatorinnen und Kommentatoren des Kennedy-Instituts waren Hannah Spahn (Abt. Kultur), Bärbel Tischleder und Catrin Gersdorf (Abt. Literatur), Andreas Etges, Gudrun Loehrer und Silke Hackenesch (Abt. Geschichte), außerdem konnte eine amerikanische Stipendiatin der Kunstgeschichte, Lauren Cordes Tate gewonnen werden.

Das Symposium wurde von allen Mitwirkenden als sehr bereichernd empfunden, weil sie Raum

für einen intensiven, fächerübergreifenden Austausch bot. Auch die Studierenden der amerikanischen Kultur und Geschichte, die im zweiten Teil der Veranstaltung mit hoch interessanten Kurzpräsentationen an der inhaltlichen Gestaltung aktiv mitwirkten, lobten die Veranstaltung. Die Studierenden kamen sowohl aus Berlin als auch aus Hannover und hatten zuvor bei Frau Kirsten Twelbeck (bis Ende Februar am JFK, danach an der Universität Hannover) bzw. bei Frau Loehrer und Frau Hackenesch Seminare zum Thema besucht.

Als besonders positiv wurde die Gelegenheit zum intensiven wissenschaftlichen Dialog mit den Dozierenden bewertet und die Möglichkeit zur Zusammenarbeit über die Grenzen der eigenen Universität hinweg. Die Veranstaltung wurde von Frau Twelbeck organisiert und mit Geldern aus ihrem DFG Projekt zu Demokratievorstellungen nach dem amerikanischen Bürgerkrieg finanziert. Dank der großzügigen Unterstützung durch die Alumni-Association und der tatkräftigen Hilfe von Regina Wenzel, Sabine Riefler und den Hilfskräften des Kennedy-Instituts war in den Pausen für belegte Brötchen und Gebäck gesorgt, und der Kaffee floss in Strömen.

(Kirsten Twelbeck)

„Very funny and very Canadian“: Canada Day Celebrations 2009

„How to be a Canadian“ – dieser Frage wurde am 1. Juli 2009 mit Hilfe von Will und Ian Fergusons gleichnamigem Buch von zahlreichen Gastrednern nachgegangen. Zu der Veranstaltung, organisiert von Frauke Brammer und finanziell unterstützt vom Büro der University of Toronto in Berlin, kamen etwa 40 amis du Canada.

Kanishka Goonewardena von der University of Toronto, kanadischer Gastprofessor in der Abteilung

Politik, jedoch von Haus aus Geograph, erklärte mit Hilfe der Ferguson-Brüder Besonderheiten aus den kanadischen Regionen, insbesondere seiner Heimat Toronto (Ontario): „pronounced ‘T’ranna,‘ or, in the West, #@!*&#!, or, in Québec, ‘English Canada.’“ Peter Klaus (Romanische Philologie) und Heinz Ickstadt (Abteilung Literatur) boten dann eine typische Montrealer Unterhaltung mit all ihren bilingualen Ungereimtheiten des français dar: „Anglophone: Uh... avez-vous loor, s’il vous plaite? Francophone: Eh?“ Elisabeth Damböck (GSNAS) hielt einen amüsanten Vortrag zur kanadischen Literaturgeschichte und zeigte, dass es hierbei doch noch weitaus mehr gibt als immer nur Margaret Atwood. Petra Dolata-Kreutzkamp, die jetzt am War Studies Department des King’s College in London lehrt, klärte im Anschluss alle Fragen zum Sport in Kanada und erläuterte ihre These, dass die Kanadier ja eigentlich ein friedliebendes, nettes Völkchen seien, es hierbei jedoch eine Ausnahme gebe: Wenn es ums Eis geht, dann verstehen sie prinzipiell keinen Spaß (siehe: Arktis oder Eishockey). Simon Kiss (DAAD und SSHRC Postdoctoral Fellow in der Abteilung Politik) erklärte dem interessierten Publikum, wie das kanadische Regierungssystem funktioniert (Antwort der Gebrüder Ferguson: „It doesn’t.“). Abschließend führte David Bosold von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in die Besonderheiten der kanadischen Küche ein: von Ahornsirup und Tim Horton’s („the

peak and the epitome, the acme and the apex of Canadian cuisine“) über die Quebecker Spezialität poutine („french fries covered with cheese curds and gravy. Only 12,486 calories a serving.“) bis hin zu hot dogs stsst’eamés. Letztere gab es dann im Anschluss, zusammen mit vielen anderen kanadischen Spezialitäten, die von Zuhörern und Helfern mitgebracht wurden - *homemade*. Danach konnte beim großen Canuckle-Quiz ja gar nichts mehr schief gehen.

(Frauke Brammer)

Verlängerung des Canada Grant

Das JFKI erhält wie in den vergangenen Jahren erneut finanzielle Unterstützung durch das kanadische Außenministerium für den Bereich der Kanada-Studien. Unter der Projektleitung von Prof. Dr. Ursula Lehmkühl (Abteilung Geschichte) werden aus dem Fonds des sogenannten Program Development Grants in Höhe von 16.000 kanadischen Dollar u.a. im kommenden Sommersemester ein kanadischer Gastprofessor eingeladen sowie Bibliotheksstipendien, Gastvorträge, Workshops und Veranstaltungen mit Kanadabezug finanziert. Auch die Canadiana-Bestände der Bibliothek können durch die Förderung erweitert werden.

Neuausrichtung der amerikanischen Außenpolitik

Wolfgang Ischinger über das neue Denken der Obama-Regierung
18.06.2009

Wolfgang Ischinger, der neue Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz, zog am 16. Juni im Henry-Ford-Bau eine außen- und sicherheitspolitische Zwischenbilanz der Obama-

Regierung. Mit der von der Stiftung Luftbrückendank geförderten Veranstaltung, zu der neben Studierenden und Alumni der Freien Universität auch mehrere Botschafter und Vertreter von Think Tanks kamen, setzte das John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien seine Vortrags- und Diskussionsreihe zu transatlantischen Themen fort.

In seiner Rede betonte Wolfgang Ischinger, der unter anderem persönlicher Referent von Außenminister Hans-Dietrich Genscher und von 2001 bis 2006 deutscher Botschafter in den USA war, vor allem die positiven Aspekte und das neue Denken in Washington, das sich etwa in der Kubapolitik oder in dem überraschenden Druck auf Israel zeige.

Unter Obama gebe es insgesamt wieder einen Primat des Politischen, während das Militär an Bedeutung verloren habe. Auf die Politik der An- und Verkündungen müsse nun aber eine Politik der Umsetzung folgen, was nicht nur mit Blick auf die aktuelle Lage im Irak oder die Probleme im Nahen Osten weit schwieriger werde. Deutlich optimistischer schätzte Ischinger eine mögliche Annäherung Russlands und der USA ein, denn hier gäbe es gemeinsame Interessen etwa bei der Rüstungskontrolle und der Verminderung des nuklearen Arsenal.

Ischinger sah „kein Ende des amerikanischen Jahrhunderts“, insbesondere weil die militärische Überlegenheit der USA bestehen bleibe. Von den Euro-



Heinz Ickstadt und Peter Klaus beim Canada Day.



Wolfgang Ischinger bei seinem Vortrag über die außenpolitische Neuorientierung der Obama-Regierung.

päern forderte er größeres Engagement für die transatlantischen Beziehungen, weniger Forderungen an die Amerikaner und mehr konkrete eigene Vorschläge.

Das deutsch-amerikanische Verhältnis funktioniere nicht auf „Autopilot“. Mit der neuen US-Regierung sieht Ischinger gute Chancen für eine Reform der Vereinten Nationen einschließlich des Sicherheitsrates, auch um den Vereinten Nationen neue Legitimität zu verschaffen. Deutschland solle sich mit Nachdruck dafür einsetzen, ohne jedoch einen eigenen Sitz im Sicherheitsrat zur Bedingung zu machen. Dass Barack Obama im Wahlkampf und nun als Präsident in weniger als einem Jahr bereits dreimal nach Deutschland gereist ist – während viele andere Länder weiterhin auf seinen Besuch warten – sei ein Beleg dafür, dass auch trotz anders lautender Presseberichte das deutsch-amerikanische Verhältnis auf einem guten Weg sei.

(Andreas Etges)

Konferenz "Public History in Germany and the United States"

Vom 25.-27. Juni fand in Berlin die von der Abteilung Geschichte des Kennedy-Instituts gemeinsam mit dem Friedrich-Meinecke-Institut und dem Deutschen Historischen Institut in Washington organisierte Konferenz über „Public History in Germany and the United States“ statt. Keynote Speaker war der Gründungsdirektor des National Museum for African American History and Culture, Lonnie Bunch. In seinem Vortrag gab Bunch einen faszinierenden Einblick in das neueste und vielleicht letzte große Museumprojekt auf der Washingtoner Mall. Er beschrieb seine Geschichte, die geplante Architektur des Museums, die Sammlung und das Konzept sowie die vielen inhaltlichen und organisatorischen Herausforderungen,

nicht zuletzt die Einwerbung mehrerer hundert Millionen US-Dollar.

Auch andere Vorträge beschäftigten sich mit Museen und Ausstellungen in Deutschland und den USA, der Erinnerung an den Holocaust, „Histories of the Lost Cause“ über DDR-Geschichte und die Geschichte des amerikanischen Südens, Public History im Dienst der US-Regierung oder auch Geschichtstourismus.

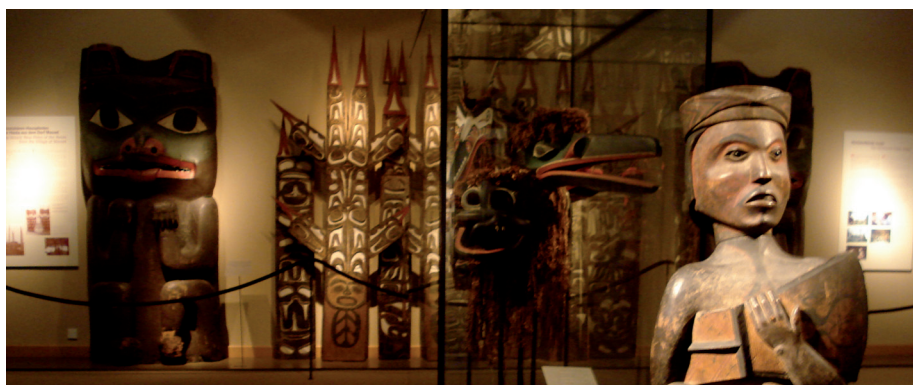
Kooperationsprojekt der Abteilung Geschichte und des Ethnologischen Museum Dahlem

Seit dem Sommersemester ist die Abteilung Geschichte um ein neues, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes, Forschungsprojekt bereichert worden. Das Kooperationsprojekt zwischen der Abteilung Geschichte und dem Ethnologischen Museum Dahlem, „Eine Geschichte- Zwei Perspektiven“, hat zum Ziel, neue Wege der Übersetzung des „kulturell Fremden“ zu finden und die herkömmlichen Formen der musealen Vermittlungsarbeit zu erweitern. Dieser Forschungsschwerpunkt ist vor dem Hintergrund des Humboldt-Forums zu sehen, das als das gegenwärtig bedeutendste, im Entstehen begriffene deutsche Museumsprojekt der Vermittlung außereuropäischer

Kunst und Kultur gewidmet sein wird und dessen Ausgangsbasis zum Teil aus den Sammlungsbeständen des Ethnologischen Museums in Berlin gebildet werden.

Das Projektteam, welches aus Dr. Andreas Etges, Prof. Dr. Viola König, Dr. Peter Bolz, Dr. Rainer Hatout, Tina Brüderlin M.A. und Kathrin Neitz zusammengesetzt ist, geht dabei von der Feststellung aus, dass die vorliegenden ethnologischen Sammlungen maßgeblich durch die frühere Annahme geprägt sind, dass die zusammengetragenen Objekte Relikte zum Untergang verurteilter „authentischer“ Kulturen darstellen – mit entsprechenden Konsequenzen für die museale Übersetzungsfunktion. Da diese Annahme heute jedoch so nicht mehr haltbar ist, gilt es, die Grundlagen zu überdenken und nach Alternativen für die gesellschaftlich wie global zentrale Problematik der Übersetzung des „kulturell Fremden“ zu suchen.

In dem Bestreben alternative „Lesarten“ und Interpretationsrahmen für die bestehenden Sammlungen des Ethnologischen Museums zu entwickeln, konzentriert sich das Forschungsprojekt exemplarisch auf die in vielerlei Hinsicht besonders aufschlussreichen Sammlungen der amerikanischen Nordwestküste. Diese umfangreiche Sammlung ist eine der bedeutendsten ihrer Art und beinhaltet u.a. eine imposante Auswahl verschiedener Masken, Hauspfähle, Musikinstrumente, Kleidung, Körben, Argilitefiguren und schamani-



Eine Geschichte – Zwei Perspektiven: Kulturspezifische Übersetzungsfunktionen des „exotisch Fremden“ an der pazifischen Nordwestküste.

scher und kriegerische Paraphernalia. Diese eignet sich nicht nur im besonderen Maße für die angestrebte Erforschung komplexer „Geschichten“ des Zusammenwachsens unserer Welt. Vielmehr bietet sie auch beste Voraussetzungen für die kooperative Entwicklung neuer Übersetzungs- und Präsentationsformen des „kulturell Fremden“ mit Künstlern, Künstlerinitiativen sowie Source Communities der Region, da auf viel versprechende lokale Netzwerke zurückgegriffen werden kann.

Entsprechend dieser Zielsetzung ist die erste Phase des Projekts der Untersuchung des Wandels der ökonomischen, soziokulturellen und künstlerischen Zusammenhänge an der Nordwestküste gewidmet. Der Fokus liegt dabei auf dem Aspekt der Übersetzung des „kulturell Fremden“ sowie dem Handel mit solch materiellen Gütern, die in diesem Zusammenhang Verwendung fanden und finden. In diesem Sinn zielt die Forschung auf die nähere Analyse unterschiedlicher „Kontaktkulturen“ ab – ein Forschungsgegenstand, den die Projektmitglieder keineswegs ausschließlich auf „indigene Kulturen“ reduziert verstanden wissen wollen. Vielmehr sollen auch unterschiedliche, auf die Region Einfluss nehmende Handelskulturen hinsichtlich ihrer „Terms of Trade“ untersucht werden. Diese erweiterte Untersuchung soll den bisherigen, meist auf die „wissenschaftliche“ Übersetzungsarbeiten fundierte Ansätze, welche maßgeblich von den Denkansätzen der frühen Sammler wie Franz Boas, Johan Adrian Jacobsen und Arthur Krause geprägt wurden, ergänzen.

Hierfür ist die Weiterentwicklung der musealen Sprach- und Vermittlungsform unabdingbar. Die Kooperation mit Source Communities ist daher ein weiterer Schwerpunkt des Forschungsprojektes, durch welche eine gemeinschaftliche Suche nach einer zeitgemäßen Perspektiverweiterung der vorhandenen Sammlungen ermöglicht wird. Dabei ist es ein zentrales Anliegen, die Viel-

falt der Perspektiven und die sich abzeichnenden Entwicklungen herauszuarbeiten. Schließlich wurzelt das Projektanliegen in der Überzeugung, dass die heutigen globalen Zusammenhänge eine Suche nach neuen Ansätzen für die Präsentation der Sammlungen in den Museen unumgänglich machen. Das soll durch langfristig angelegte Kooperationen mit Source Communities, Künstlern und Museen sowie dem Wechsel der Erzählperspektive erreicht werden.

JFKI -Team beim Staffellauf im Tiergarten

Das JFKI bringt interdisziplinäre Teams mit Geist hervor, soviel ist bekannt. Dass diese Teams aber auch transdisziplinär arbeiten können, bewiesen fünf Mitglieder des JFKI am 12. Juni im Berliner Tiergarten. Als eines von über 4.000 Teams [1] hatten sie sich zusammengefunden, um beim größten deutschen Staffellauf den guten Namen des Instituts über Dahlem hinaus zu verbreiten.

Mit einer Gesamtlaufzeit von 2:21:26 Stunden über fünf mal fünf Kilometer landete das Team gut durchblutet auf Platz 983 und damit ganz vorne im hinteren Drittel. Es rangierte nur knapp hinter John Ken-

nedy (Platz 696) und vor namhaften Mannschaften wie etwa Coca-Cola Berlin, der Senatsverwaltung für Finanzen und den „Nichteinholbaren“. Niemand blieb auf der Strecke, niemand würde im nächsten Jahr nicht wieder alles geben.

Dieses Ergebnis ist beinahe exzellent zu nennen, wenn man bedenkt, dass die Teammitglieder ihre Laufmuskulatur sonst hauptsächlich bei Sprints durch das Treppenhaus des Instituts trainieren. Überdies standen für die Ausrüstung keinerlei Drittmittel zur Verfügung. So konnten die MitläuferInnen anstelle einer amerikanischen Flagge nur einen unscheinbaren Staffelstab hochhalten. Bis die Teammitglieder sich im Gemenge zur Übergabe gefunden hatten, gingen daher wertvolle Minuten verloren.

Möglich wurde dieses Ergebnis nicht zuletzt durch die lautstarke

Unterstützung weiterer KollegInnen und eines fellnasigen Maskottchens. Als wichtiger Erfolgsfaktor erwiesen sich aber die im JFKI erworbenen Schlüsselqualifikationen: Einen langen Atem trainierten sich die Institutsmitglieder nicht nur im Forschungsprozess selbst an, sondern auch bei der Überwindung bürokratischer Hürden.

Wer zudem gewohnt ist, geistig schnell zu arbeiten, kann diese Kompetenzen leichter auf körperliche Aktivitäten übertragen. Gerade die Beschleunigung des wis-



Paul Benedikt Glatz glücklich im Ziel des Team-Staffellaufs.

Link zum Staffellauf

1: <http://www.scc-events.com/events/teamstaffel/2009/>

senschaftlichen Outputs setzt ungeahnte Energieressourcen frei, die im Alltag gar nicht genutzt werden können. Ob diese neuen Praxiserfahrungen nun auch auf die wissenschaftliche Arbeit zurückwirken, wird bis zum nächsten Lauf erforscht.

Für das JFKI traten an: Paul Benedikt Glatz (Graduate School of North American Studies), Dominik Nagl (Abt. Geschichte /SFB 700), Marion Stange (Abt. Geschichte /SFB 700), Anja vom Stein (Center for Area Studies), Gordian Treide (Absolvent des JFKI).
(Anja vom Stein)

Personalien JFKI

Prof. Dr. Winfried Fluck ist nicht zum 1.10. in Pension gegangen, sondern wird den Lehrstuhl der Abteilung Kultur für voraussichtlich drei weitere Jahre führen und gemeinsam mit Ulla Haselstein das Amt des Direktors der Graduate School ausüben. Einen Teil des kommenden Wintersemesters wird er an University of Richmond in Virginia verbringen und die dort neu eingerichtete Alexis de Tocqueville Gastprofessur für American Studies innehaben.

Prof. Dr. Carol Pfaff ist zum 1. Oktober 2009 in der Ruhestand gegangen. Nach 32 Jahren markiert ihre Pensionierung zugleich auch das Ende der Abteilung Linguistik am John F. Kennedy-Institut.

Dr. Andreas Etges vertritt auch in diesem Semester den Lehrstuhl für nordamerikanische Geschichte von Prof. Dr. Ulla Lehmkuhl, amtierender Vize-Präsidentin der FU. Bis Ende August 2010 vertritt Dr. Gudrun Löhner die Juniorprofessur der Abteilung Geschichte, während Prof. Dr. Michaela Hampf sich in Elternzeit befindet.

In der Abteilung Literatur hat PD Dr. Catrin Gersdorf zum 1. 10. eine Stelle im Projekt „Coolness“ (im Cluster „Languages of Emotions“) angetreten. Dr. Andrew Gross befindet sich im kommen-

den Semester in Elternzeit und wird durch Thomas Dikant vertreten.

Dr. Simon Koschut wird auch im kommenden Semester die Juniorprofessur Außen- und Sicherheitspolitik mit einer Gastdozentur vertreten.

Tobias Scholz hat nach einem Forschungssemester mit einem Stipendium für Kunstkoordination im Stuttgarter Schloss Solitude seine Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Soziologie wieder angetreten. Die zweite Mitarbeiterstelle von Jana Gerlach wird in diesem Semester von Peter Fischer vertreten.

Martin Knoll, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Wirtschaft, ist aus beruflichen Gründen in Ghana und wird durch Alf Lüth vertreten. Des Weiteren hat die Abteilung zwei neue studentische Hilfskräfte, Steffen Krauß und Farina Casselmann.

Impressum

Das Newsletter-Team dankt allen Autorinnen und Autoren und den Abteilungen, die Texte und Informationen zur Verfügung gestellt haben.

Redaktion (V.i.S.d.P.)

Prof. Dr. Laura Bieger
Dr. Simon Koschut

Redaktion und Layout

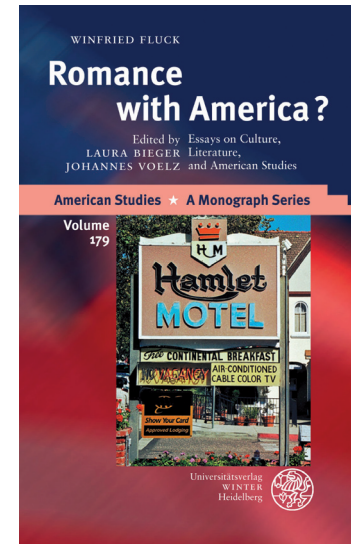
Daniel Knöpke

Kontakt

John-F.-Kennedy-Institut
Lansstraße 7-9, 14195 Berlin

newsletter@jfki.fu-berlin.de
<http://www.jfki.fu-berlin.de/>

Neuerscheinung



Winfried Fluck, *Romance with America? Essays on Culture, Literature, and American Studies*. Edited by Laura Bieger and Johannes Voelz.

495 Seiten, 22 Abbildungen. Geb. € 49,- [ISBN 978-3-8253-5624-8] Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2009.

Romance with America? is a collection of twenty-one essays by one of today's most important American Studies scholars. The selection assembled here pays tribute to the immense scope of Winfried Fluck's intellectual pursuits. It traces nearly four decades of continuous engagement with a set of key problems, among them the cultural functions of fiction and the imaginary, their manifestations in different periods of American literary and cultural history, the role of aesthetic experience in the construction of national and individual identities, as well as the state of American Studies and its competing narratives about America. Throughout these essays, several of them previously unpublished or not yet published in English, the author unfolds a comprehensive cultural theory that reaches well beyond the study of 'America'.

BIBLIOTHEK

**Barbara von Roëll
verabschiedet sich in
den Ruhestand****Nachfolgerin der stellvertretenden
Bibliotheksleiterin ist Angelika Krieser**

Nach über 42 Jahren am Kennedy-Institut ist dessen dienstälteste Mitarbeiterin Barbara von Roëll pensioniert worden. Zahlreiche Gäste aus dem Berliner Bibliothekswesen und den Nordamerikastudien erschienen zu ihrer Abschiedsfeier im August, bei der Ursula Lehmkuhl, Erste Vizepräsidentin der Freien Universität, ihr Wirken in der Bibliothek würdigte. Roëll prägte die Geschichte der Bibliothek seit ihrer Gründungszeit und war viele Jahre lang für bibliographische Auskunft, Sacherschließung und Bestandsaufbau zuständig. 1999 wurde sie stellvertretende Bibliotheksleiterin, Ende 2003 übernahm sie für ein Jahr kommissarisch die Bibliotheksleitung, während die Leitungsstelle vakant war. Mit ihren unerreichten Kenntnissen des Bibliotheksbestandes war sie eine ständige Ansprechpartnerin für die Forschungsstipendiaten des Instituts, an deren Auswahl sie beteiligt war.

Nachfolgerin Roëlls ist Angelika Krieser, die bereits in den neunziger Jahren als Diplom-Bibliothekarin am JFKI tätig war. Anschließend



Barbara von Roëll ging nach 42 Jahren am JFKI in den Ruhestand.

bauete sie die Bibliothek des Zentrums für USA-Studien der Universität Halle-Wittenberg auf, bevor sie 2007 ans Kennedy-Institut zurückkehrte, um die Koordination des Katalogkonversionsprojektes zu übernehmen. Parallel bewährte sie sich in der Sacherschließung und der bibliographischen Auskunft. Zusätzlich zur stellvertretenden Bibliotheksleitung übernimmt Angelika Krieser die diplombibliothekarische Betreuung des Arbeitsbereichs Benutzung. *(Benjamin Blinten)*

**Bibliothek bekommt neues
DFG-Sondersammelgebiet
'Nordamerikanische
Zeitungen'**

Aus einem seit 1975 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sammelschwerpunkt wird ein vollwertiges Sondersammelgebiet (SSG). Ab 2011 bedeutet dies mehr Fördergelder und Anerkennung für die bundesweit einzigartige Zeitungssammlung der JFKI-Bibliothek. Anlass für die Aufwertung ist eine Evaluation durch die DFG, welche die überregionale Bedeutung und Nutzung der Bestände bestätigt hat. Die zusätzlichen Mittel werden eine Erweiterung der Sammeltätigkeit ermöglichen. Daneben kann die Bibliothek erstmals auch Mittel für die Digitalisierung von Altbeständen und die Katalogisierung kostenfreier Internetressourcen beantragen.

Schon seit langem wird die Zeitungsbeschaffung in Absprache mit



Die Bibliothek präsentiert eine Auswahl ihrer DFG-geförderten Titel.

dem SSG ‚Ausländische Zeitungen‘ der Staatsbibliothek zu Berlin betrieben, die nur eine kleine Auswahl nordamerikanischer Titel erwirbt. Der seit 1949 bestehende SSG-Plan ist die wichtigste Komponente der DFG-Förderlinie ‚Überregionale Literaturversorgung‘, die die Abwesenheit ausländischer Literatur im Bestand der Deutschen Nationalbibliothek kompensiert. Der Plan soll sicherstellen, dass jedes wissenschaftlich relevante Buch und Periodikum an mindestens einer deutschen Bibliothek für die Nachwelt archiviert wird und für den Leihverkehr zur Verfügung steht. Für die übrigen nordamerikabezogenen SSG ist die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen zuständig, mit der die JFKI-Bibliothek in Zukunft noch enger kooperieren wird.

Die Zeitungssammlung der JFKI-Bibliothek liegt aus Gründen der optimalen Archivierbarkeit zum größten Teil auf Mikrofilmen vor, die von den Benutzern eingescannt und als PDF oder Ausdruck mitgenommen werden können. Einige gedruckte Titel und Online-Datenbanken ergänzen das Angebot. Zurzeit sind 21 Tageszeitungen sowie 11 Wochenzeitungen und Magazine mit DFG-Förderung abonniert, darunter alle national bedeutsamen Titel aus den USA und Kanada sowie eine Auswahl von regionalen und ethnisch geprägten Titeln. 12 Tageszeitungen werden durch gedruckte Schlagwortindices laufend inhaltlich erschlossen. Aktuelle Zeitungsinhalte im elektronischen Format können bequem in der Datenbank LexisNexis recherchiert werden.

Daneben besitzt die Bibliothek umfangreiche Altbestände zahlreicher Zeitungen, so z.B. die vollständige New York Times und Washington Post. Die laufend ergänzte Mikrofilmserie ‚Early American Newspapers‘ ergänzt diese historischen Bestände. Sie ist seit kurzem unter dem Titel ‚America’s Historical Newspapers‘ auch online verfügbar, ebenso wie die Volltextdaten-

bank ‚19th Century U.S. Newspapers‘ als DFG-finanzierte Nationallizenz.
(Benjamin Blinten)

Buchbestand vollständig online recherchierbar

Bibliothek schließt dreijährige Katalogkonversion ab

Der Blick aufs Erscheinungsjahr, der Gang ins Souterrain zum Alphabetischen Zettelkatalog, die Frage, ob das Buch unter dem Autor, der Körperschaft oder dem Titel zu finden ist – all das entfällt nun endgültig bei der Literaturrecherche in der JFKI-Bibliothek. Dabei sind die Auswirkungen der retrospektiven Katalogkonversion, die von der ungarischen Firma Medea durchgeführt wurde, bereits seit Beginn des Projekts 2006 zu spüren, da die Titel direkt im Katalogsystem der Freien Universität erfasst und dadurch sofort recherchierbar wurden. Sachgruppe für Sachgruppe tauchten so immer mehr Titel aus dem Altbestand der Bibliothek im Online-Katalog auf. Mit dem Abschluss des Projekts können die Benutzer nun im gesamten Buchbestand online recherchieren. Nur bei der Suche nach Mikrofilmen und anderen Nichtbuchmedien müssen sie zum Teil noch die Zettelkataloge konsultieren.

Vor Beginn des Projekts waren Bücher mit Erscheinungsjahr vor 1990 nur in kleiner Auswahl im Online-Katalog erfasst. Mit eigenen Kräften war die vollständige elektronische Katalogisierung dieser Bestände nicht zu bewältigen, so dass das Präsidium der Freien Universität im Rahmen des Exzellenzwettbewerbs Mittel für ein Outsourcing-Projekt zur Verfügung stellte, das in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek durchgeführt wurde. Drei Projektmitarbeiter sorgten in der JFKI-Bibliothek für die Qualitätssicherung und Fehlerkorrektur bei der Bearbeitung der etwa 100.000 Katalogkarten.
(Benjamin Blinten)

Das Sommersemester 2009 im Zeichen des Bildungsstreiks

Die Hoffnung auf eine andere Studienkultur hat einige Studierende am JFKI dieses Sommersemester besonders bewegt. Hierfür schlossen wir uns der bundesweiten Aktionswoche vom 15. bis 19. Juni an. Ziel war es, auf den desolaten Zustand des Bildungssystems aufmerksam zu machen und ein Zeichen gegen Leistungsdruck und Überlastung und für eine soziale Öffnung der Hochschulen und mehr demokratische Teilhabe an der Uni zu setzen. Bei der Auftaktvollversammlung am JFKI blieben leider die meisten Reihen in Raum 319 leer. Vielleicht ist dies eines der überzeugendsten Zeichen dafür, dass die Studienkultur sich verändert hat – so war die VV vor fünf Jahren am Institut noch krachend voll. Damals ging es um konkrete Bildungskürzungen in Berlin und tausende Studierende gingen auf die Straße. Nun geht es um schleichende Veränderungen und auch wenn viele Studierende über die derzeitige Studiensituation klagen, wirkt sich dies nicht in zunehmendes hochschulpolitisches Engagement aus. Aber wie auch – die Angst vor Fehlstunden und schlechten Noten überwiegt permanent. Umso überraschender war dann unsere Präsenz



Streikimpressionen:
Vor dem Kennedy-Institut...

bei der Bildungsstreik Großdemo in Berlin am 17. Juni, wo von uns eine große Gruppe – ein bunter Mix aus Overdues (alias Magister) und Bachis (alias Bachelor) – vertreten war.

Ein wundervolles Beispiel dafür, dass eine andere Art des Studierens möglich ist, zeigte uns dieses Semester erfolgreich das praxisorientierte studentische Seminar „Reporting America – How to Write, Edit, Research, and Publish as a Transatlantic Journalist.“

Ausklingen ließen die Studierenden zusammen mit den Lehrenden und den BibliotheksmitarbeiterInnen das Semester mit dem traditionellen Sommerfest. Bei perfektem Wetter, mit Würstchen, Kartoffelsalat, Bier und einem Line-Up, das sich sehen lassen konnte, wurden im Hof des JFKIs die Semesterferien eingeläutet. Drei hauseigene Bands The Two Early Club, MegaWatt und Miss Sophie sowie ZEBU!, eine importierte Band aus Amherst, Massachusetts, trugen zur musikalischen Unterhaltung bei. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde die gute Stimmung in den Keller verlagert und dort mit Karaoke bis in die späten Abendstunden fortgeführt.

In der Hoffnung, wieder auf viel studentisches Engagement zählen zu können, freuen wir uns auf das nächste Semester!

(Sarah Hostmann und Yuca Meubrink)



... und auf der Straße.

STUDENT LIFE

Reporting America: Wie arbeitet ein transatlantischer Journalist?

Der Autor dieses Artikels ist Mitbegründer der journalistischen Initiative Tapmag, die seit einigen Jahren von Studierenden betrieben wird. In den letzten Ausgaben haben wir Ihnen Berichte aus deren Internetforum vorgestellt. Diesmal möchten wir Ihnen von einem Seminar berichten, das im vergangenen Semester am JFKI stattgefunden hat.

„My daughter is studying too, but at her university, no students are organizing their own seminars. You don't get enough, do you?“ Journalist Michael Dobbs, Urgestein bei der Washington Post, war etwas erstaunt, ob der Einladung in das „Reporting America“ Seminar. Denn das wurde komplett vom Team des Tapmag Blogs [1] organisiert, mit dem Ziel, mal etwas Praxisluft in Raum 201 des JFK-Instituts einziehen zu lassen. Die brachten mit: Alexander Osang, ehemaliger USA-Korrespondent, CNN-Moderator Frederik Pleitgen, die Blogger Scot W. Stevenson und Joerg Wolf, die Al-Jazeera Mitarbeiterin Dalila Nadi und der Journalist Jerry Gerber.

Michael Dobbs kam dann trotz seiner Verwunderung auch, und erzählte vor großer Runde aus seinem Reporter-Leben: Vom Prager Frühling, als er einer der wenigen westlichen Journalisten im abgeriegelten Polen war, was ihm die sofortige Beförderung zum Auslandskorrespondenten einbrachte, von der Stimmung während der Studenten-Aufstände 1989 in China, von seinem Fact-Checking-Blog [2] zur US-Präsidentenwahl 2008.

Weiter ging es im Syllabus mit praktischen Fingerübungen. „Reporting America“, das war der Versuch, interessierte Studenten mit der journalistischen Praxis zu konfrontieren. Und so planten, recherchierten und schrieben die Teilnehmer eigene Artikel über transatlantische Themen, die dann in Schreib-Workshops verbessert wurden. Am Ende des Semesters wurden die Ergeb-

nisse der kritischen Prüfung eines Profis unterzogen: Die Blattkritik übernahm der CNN-Moderator Frederik Pleitgen. Und der ging schonungslos ins Gericht mit den Artikeln, die auch auf der CNN-Website ireport.com veröffentlicht wurden. Insgesamt gab es aber ein Lob und viele praktische Tipps für die Nachwuchsjournalisten. Zum Star-Reporter wird man eben nicht über Nacht, sondern durch Übung.

Darauf konnten sich alle Gäste einigen. Von einem sehr außergewöhnlichen Werdegang erzählte Alexander Osang, der für den Spiegel lange aus den USA berichtet hat. Heute schreibt Osang Romane und verfasst zwischendurch Kanzlerinnen-Porträts, in seiner Zeit in New York musste Osang aber auch immer wieder den Deutschen den amerikanischen Alltag näher bringen. Keine leichte Aufgabe bei notorisch besserwisserischen Spiegel-Lesern und -Redakteuren.

Mit ungekehrtem Vorzeichen berichtete der Amerikaner Jerry Gerber jahrzehntelang aus Berlin. Der altgediente Journalist lebte schon in Berlin, als Präsident John F. Kennedy zu Besuch kam. Er er-

zählte von der wunderbaren Melancholie West-Berlins, und den vielen ausländischen Journalisten, die regelmäßig in der Stadt zu Gast waren.

Unter einem anderen Gesichtspunkt beschrieb USA-Erklärt-Blogger Scot W. Stevenson [3] die Herausforderungen für transatlantische Journalisten. Sein Vortrag über die Unterschiede im amerikanischen und deutschen Verständnis von Meinungsfreiheit und Privatsphäre zeigte die gesellschaftlichen Konfliktlinien in der digitalen Ära auf (Der gesamte Vortrag als Video [4]). Ein Beispiel: Während der Name des Amokläufers von Winnenden in den USA ganz selbstverständlich voll ausgeschrieben wird, kürzt man ihn in Deutschland ab. Was deutsche Leser nicht davon abhält, sich einfach auf amerikanischen Webseiten über den vollen Namen zu informieren.

Die digitalen Veränderungen beschrieb auch Atlantic-Community-Redakteur Joerg Wolf [5], der eine Einführung ins Schreiben für das Internet gab, und gleich noch darauf hinwies, dass bloggen durchaus der Karriere zuträglich sein kann, denn: „Der Blog ist der neue Lebenslauf.“ Auch Dalila Nadi vom Zentrum Moderner Orient wies auf die gestiegene Bedeutung der digitalen Medien hin. Ebenso CNN-Moderator Frederik Pleitgen, der Tapmag ein Interview zum Thema gab. [6]

Das „Reporting America“ Seminar wurde organisiert von Kolja Langnese, Jessica Binsch, Dirk Jacquemien, Peter A. Dahl und Semir Chouaibi. Dank an die FSI Nordamerikastudien für finanzielle Unterstützung, an CNN für das Spenden der Wettbewerbspreise, und an alle Gäste für die Teilnahme.

(Kolja Langnese)



Links zum tapmag-Artikel

- 1: <http://www.tapmag.net/wordpress/reporting-america/>
- 2: <http://voices.washingtonpost.com/fact-checker/>
- 3: <http://usaerklärt.wordpress.com/>
- 4: <http://www.tapmag.net/wordpress/2009/06/13/scot-w-stevenson-explains-transatlantic-journalism/>
- 5: <http://www.atlantic-community.org/>
- 6: <http://www.tapmag.net/wordpress/2009/07/15/cnn-in-the-age-of-twitter/>

The 2008 Crisis and the Trajectories of Urban Restructuring

Von Margit Mayer

In dieser Rubrik stellen wir Ihnen aktuelle Veröffentlichungen von Institutsmitgliedern vor. Der vorliegende Beitrag erschien im August 2009 in Band 16 von Critical Planning (Journal of the UCLA Department of Urban Planning, Los Angeles), der dem Thema „Urban Restructuring: Process and Action“ gewidmet ist. Edward Soja, Allen Scott, John Friedmann, und Margit Mayer wurden von den Herausgebern gebeten, Fragen zur Krise und ihren städtischen Auswirkungen zu beantworten (<http://www.criticalplanning.org/>).

1. Looking back, how has urban restructuring changed city-regions around the world in the past three decades? What are some of the key ways in which this restructuring has been conceptualized and analyzed?

City-regions around the world have transformed in the past three decades as a result of a global reconfiguration of accumulation structures, in which global corporate capital – seeking to overcome various barriers to its expansion – has outsourced and off-shored different parts of the production and marketing processes, exploiting geographical, cultural, and political differences around the world, as well as the emerging labor markets of the former Eastern Bloc and global South. This worldwide, but differentiated accumulation process and the concomitant accelerated industrialization have impacted city-regions in a variety of ways, leading to massive urban growth and huge inflows of migrants. As a result, some city-regions in the advanced capitalist world have turned into strategic nodes for various control and management functions, while others have become global production platforms, thus creating newly differentiated urbanization patterns: strong concentration processes in previously densely populated regions; urban sprawl and the emergence of edge cities; revitalized and increasingly CBD-oriented inner cities; the urbanization of formerly peripheral regions (while cities of the Fordist heartland deindustrialized); and the emergence of informal urbanism such as slums and shantytowns. Overall, unevenness in accelerated urbanization processes has intensified.

The so-called Los Angeles School, along with global city theories, were among the first to conceptualize these urban changes, as they emerged out of the 1968-1981 crisis of the Fordist-Keynesian mode of accumulation. During the incipient stages of the post-Fordist regime, these theories already pointed to the simultaneous trends of de-, re-, and neo-industrialization, and showed how these forms of industrial restructuring led to new dynamics of uneven spatial development. Both the LA School and the global cities literature stressed the consequences of the internationalization of each phase of the circuit of capital (production, exchange, consumption) for newly hierarchized urbanization processes. Command and control functions and financial management concentrated in global cities, where not only banking, real estate, and oth-

er corporate sectors grew increasingly internationalized, but the labor forces as well. While the LA School drew our attention especially to the de- and reconstruction of spatial configurations (particularly the growing relevance of metro-wide and regional scales for economic and social developments, transcending and transforming pre-existing political boundaries), the subsequent re-scaling debates emphasized the changing institutional-territorial (supra-national as well as regional and local) modes of governance and their active roles in enforcing new locational policies.

As territorial competition intensified at all spatial scales (while governance models became increasingly entrepreneurial), urban class structures within the global North also began to transform, reflecting the fact that labor market expansion occurred mainly in the upper segments (executive, professional, managerial) and in the lower echelons, feeding the numbers of working poor and urban underclass. This vertical and sectoral polarization of the labor market soon became manifest in new socio-spatial patterns of polarization and hyper-segregation, where gated communities, immigrant enclaves, declining, and increasingly “dangerous” neighborhoods created new boundaries within city-regions. The associated rising levels of social and economic inequality are thus not merely an unfortunate “fly in the ointment” (Allen J. Scott) of the growing city-regions that constitute the growth engines of the global economy, but precisely a structural component of the contemporary “hyperpolarized urbanization,” as Neil Brenner labels it.

In other words, the trends identified by urban theorists since the 1980s played out and intensified during the following decades, creating: uneven patterns of sprawling metropolitanization across the globe; even more deindustrialization and the new phenomenon of shrinking cities; and knowledge and culture-based reindustrialization in the “advanced” capitalist countries, where formerly secure, middle classes are eroding and downgraded, surplus workforces are experiencing impoverishment to an unprecedented degree. In the meantime, mega-cities in the global South are thriving (though in many places, informal settlements and slums are expanding). New cities in Asia are booming as urban wages – especially in China – have risen rapidly in the last decade, while remaining far below the stagnant US wages. These shifts have challenged the dominance of existing theoretical and political models. At the same time, popular contestations of neoliberal urbanism seem to be more pronounced outside of cities in the global North. Think of the anti-privatization struggles as well as land and resources reclamation movements in countries all over the global South, such as factory occupations in Argentina, or experiments with progressive local governments across Latin America. Such struggles may entail stronger social change potential than the fragmented, defensive, or culturalized movements against intensifying commodification and neoliberalization of urban life in the global North. This raises the question of whether “first world” metropolises are still

ESSAY

the primary place where capitalism's contradictions are coming to a head; where politically mobilized working classes can find supportive allies; and where the struggle for the right to the city is best to be fought, as much of the urban theory literature from the Paris Commune until at least May '68 has implied.

2. How does the 2008 crisis affect these trajectories of urban restructuring? Does this crisis derive specifically from restructuring? Does it necessitate a reinterpretation of the conceptual frameworks of restructuring? Does it indicate that city-regions and the world are entering a new era of restructuring?

The current crisis is comparable both to the Great Depression – which signaled the end of “unregulated” capitalism and was resolved by the emergence of what we have come to call the Fordist accumulation regime, with its nation-based Keynesian welfare-warfare state – and to the crisis of Fordism (1968-1981) – which signaled the end of the “virtuous cycle” of that “golden era,” and was temporarily resolved by the onset of neoliberal globalization. Like these previous crises, the current one will require a fundamental societal-structural change to overcome the present barriers to accumulation. Now that capital is extensively operating on a global scale and has tried to avoid the constraints of labor and the environment by going into financialization, the conditions for rekindling accumulation at “acceptable” growth rates are far from clear. Ecological and resource constraints on this planet appear more serious than ever, urbanization patterns have created deep social and spatial cleavages, and the political elite of most countries and supranational institutions warn of forthcoming civil disturbances, political upheaval, food riots, public health panics, and other threats to security.

The very way in which the previous growth model's crisis was resolved in fact laid the seeds of this recession. The Fordist model provided a temporarily stable and prosperous compromise between labor and capital based on mass production, mass consumption, as well as nationally organized welfare state measures and regional development programs. However, by the late 1960s, the rigidities of its production structure and rising (labor) costs, the destructive side effects of mass production and mass consumption, and the growing politicization of those costs through social movements, slowed growth rates and triggered social conflicts. With growth declining and loyalties dwindling, the technical and social limits of this model became apparent, and Fordist modes of regulation grew dysfunctional. Roll-back neoliberalism, new technological developments, the flexibilization of the production process, accelerated immigration, offshoring, the supersession of the Keynesian welfare national state by “Schumpeterian workfare regimes,” and the redesigning of urban space (see response to question 1, above) all worked to address the limits of Fordism. But repressed wages and labor's ensuing disempowerment implied that consumer markets became limited, leading to the explosion of debt-financing, which laid the basis for

the current crisis. As it became more profitable to invest in stocks and property, and since the 1990s, in new asset forms such as derivatives and interest rate swaps, more and more people invested in these markets, pushing prices higher, leading to even more people investing. David Harvey emphasizes that a big part of the capital surplus going into this bubble formation has been absorbed in urbanization, urban restructuring, and urban expansion. Municipal governments in efforts to position their cities favorably amidst intensifying intra-urban competition have welcomed investors and developers pushing (mega-)gentrification, waterfront development, as well as sports, entertainment, cultural, or other spectacular urban development projects.

This differential development has reconfigured urban landscapes, rearranged residential patterns, and impacted urban lifestyles in different, yet comparable ways across globalizing city-regions. For example, particular “creative” industries, along with “creative classes,” are attracted to new, knowledge-based districts – a process in which alternative, local (often previously subversive) cultures and networks are incorporated and harnessed for a new valorization and upgrading of city space. Thus, in some ways, the cultural rebellion against the Fordist model and lifestyle has become integrated into the knowledge- and innovation-based reindustrialization of many metropolitan regions – and instrumentalized to make the urban environment attractive to global real estate investors. Urban policies also seek to attract upwardly mobile residents with “wild urbanism” marketing strategies that emphasize urban adventure, but also cleanliness and a positive community identity. For example, efforts to build “authentic urban landscapes” may entail the presentation of homelessness as an unavoidable part of an exciting urban landscape. These efforts are, of course, accompanied by “safe city” programs, which control “possibly dangerous populations” by arresting their members for so-called “quality of life” offenses. This combination of penalizing certain types of poverty with place-making strategies for those with purchasing power has become a hallmark of public-private, downtown revitalization strategies from Los Angeles to Berlin. These strategies are fraught with contradictions and tensions, and will come apart as municipal budgets are slashed amidst the recession.

So, indeed, the world and city-regions are entering a new era of restructuring. The collapse of credit for the working classes spells the end of financialization as a solution, hence unemployment will continue to grow and many industries are threatened unless effective public action prevents that. So far however, state responses barely point in a Keynesian direction, but center mostly on incurring massive public debt and future financial liabilities by shoveling vast public wealth into rescuing the banking system, without using this public funding as a way to exert public control. These responses, which seek to consolidate financial power and a new state-finance nexus to resolve the problem for the capitalist class, further dispossess the other classes. Whether and how a newly sta-

ESSAY

bilized round of accumulation can get rekindled under such conditions, whether and how the underlying social, spatial, and governance structures will be transformed, depends – as with the systemic societal transformations that underpinned the outcomes of earlier crises – on the social and power struggles of the coming years. Seeds and visions of more sustainable and more just cities, projects of social economies and direct-democratic communities, will figure importantly in these struggles. But their scale and place is as yet unclear.

3. What are the implications of recent urban change and the 2008 crisis for planning, policy, and action today?

Regulation theory suggests combining the “periodic” with the “continuous crisis” perspective (in the words of Ed Soja) by distinguishing between the frequent crises occurring within a particular regime of accumulation and those that mark the exhaustion of such a regime. The transformation of this particular regime of accumulation has in the past always involved fundamental socio-economic reordering mediated through open-ended conflicts, before new modes of regulation and urbanization were found that would allow a new growth regime to emerge (as with the shifts from: robber-baron capitalism to large-scale business enterprise from 1905 to 1920; “unregulated” capitalism to the welfare-warfare state from 1928 to 1948; and the Keynesian era to neoliberal globalization from 1968 to 1981). Given that the current crisis appears to be a crisis of the latest form of capitalism (the financialized neoliberal regime of accumulation) rather than merely one within it, the legitimacy of capitalism can be contested again, and non- or post-capitalist economic and societal orders are back on the agenda—as are of course a variety of reformist neoliberal models. Given, secondly, the enormous role which urbanization has played in the globalization of neoliberal capitalism as well as in the genesis of its crisis, urban planners, policy-makers, and activists can be expected to play crucial roles in the battles over alternatives.

At a moment where capitalism is in a legitimation crisis and where anger about the class grab of the financial bailouts is virulent, the demand for the right to the city can find more fertile ground not just among progressive activists, but also urban planners and local policymakers. It is a good moment to imagine and begin to move towards “cities for people, not for profit” (cf. CITY 13/2-3, 2009). Planning schools should teach not just the narrow tools of the trade, but also how to think about forms of urban design, city life, and forms of urbanization that use the surplus in a completely different way, towards social and environmental justice, the elimination of poverty and homelessness, and support for social movements that fight against dispossession and for just cities – locally as well as globally.

Given the new spatial division of labor, where growing segments of industrial production have moved to the global South, while the “old” cities of advanced capital-

ism have off-shored and deindustrialized, the huge new urban economies in Asia, Latin America, and parts of Africa have become the platforms of global production and leading incubators in the global economy – with labor costs at a fraction of those in the North. In today’s global production chains, this is where the mass of value creation and appropriation takes place. On the other hand, urban economies of the global North are increasingly shaped by central business districts with their advanced services, real estate development, and a panoply of knowledge-based “creative” industries as well as development around new technologies. These entail a multitude of interesting and exciting uses for gentrified middle classes, residential and tourist destinations, and creative milieus around media, culture, education, and research and development.

Of course there has been and continues to be resistance against the transformation of cities into such gentrified creative districts for top-end users. There are struggles against displacement, privatization, and the increasing securitization of public space; against the erosion of municipal services and infrastructures, and the intensifying segregation which marginalizes, hides, and disenfranchises large parts of the downgraded (and increasingly migrant) urban workforce. Aside from migrants’ struggles to enhance their rights to inclusion, much of the contestation in city-regions in the global North is limited merely to defensive struggles – to saving alternative biotopes – and much of the critique of alternative movements has been co-opted as (sub)cultural capital contributing to the innovative valorization of urban cultures and networks. As long as these struggles remain disconnected from the struggles of the migrant workforces, do not manage to create links with the “global proletariat” in the rapidly expanding city-regions of Asia, Latin America, and Africa, and do not challenge the structures of global inequality, Northern cities will hardly play a radical vanguard role in challenging neoliberal urbanism.

At a moment where even the Financial Times expresses hope that a new kind of controlled globalization would help the world’s vast majority of the poor, and that the huge difference between those who live like princes (mostly in the global North) and the greater part of the world who live like paupers, will be diminished, we – planners, policy-makers, activists – have not just an opportunity but an obligation to seek to understand and influence the development of our world and our cities. While the process of capitalist development will seek to find “a new spatial fix of greater scale and scope” (Arrighi 2009, 93) to overcome the current constraints to its expansion, possibly jumping to a container with higher population densities than that of the last period of accumulation¹, we need not only to challenge the unjust geographies this jump might entail, but also question the continuation of this growth rate because its environmental and social costs are simply unacceptable.

¹ Giovanni Arrighi, “The winding paths of capital,” interview by David Harvey, *New Left Review* 56, March/April 2009, 61-94.

Veranstaltungen

Internationale Konferenz

Canada's Political Environment and the Politics of the Canadian Environment

Abteilung Politik

John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Freie Universität Berlin

13.-14. November 2009

13. November 2009

Kathryn Harrison (University of British Columbia)

Titel wird noch bekannt gegeben

Petra Dolata-Kreutzkamp (King's College, London)

How 'green' is Canada's Arctic policy?
Environmental Security in the Far North

Aranka Podhora (Berlin University of Technology)

The influence of the Commission for Environmental Cooperation on the Canadian approaches to North American and domestic environmental protection

Peter Penz (York University, Toronto)

Climate change, displacement and international justice: obligations of Canada, Germany and other GHG contributors

14. November 2009

Douglas M. Brown (St. Francis Xavier University)

Cooperative Vs. Competitive Federalism: Outcomes and Consequences of Intergovernmental Relations on Climate Change Issues in Canada

Inger Weibust (Carleton University)

Between a rock and a hard place: reconciling the power of the US and of the provinces in Canadian climate policy

Delacey Tedesco (University of Victoria, British Columbia)

Three Models for the Sustainable Urbanization of Kelowna, B.C.: A Case Study in Political Idealization

Elaine Ferrier (University of Waterloo)

The "biodiversity bias" and the future of protected areas policy in Canada: a case study of the Oak Ridges Moraine

Gabriel Eidelman (University of Toronto)

Ontario Goes Green(belt): The Politics of Urban Sprawl and the 'Places to Grow' Plan

L. Taylor (York University)

Local area planning and the global environmental imagination -or- In my backyard: nature conservation in the urban expansion process, a case study of Oakville, Canada

Keith Brownsey (Mount Royal University, Calgary)

Land Use and Alberta's Oil Policy

B. Timothy Heinmiller (Brock University)

Institutional Resilience and the Prospects of a Canadian 'Cap and Trade' Policy for Greenhouse Gas Abatement

Dortje Klätte (Foundation Ecology and Farming, Bad Dürkheim)

Genetically modified organisms in Canada: resistance from the local to the global

Kathleen McNutt (University of Regina)

Pathways to Power: Policy Transitions and the Reappearance of the Nuclear Power Option in Saskatchewan

Ernst Fraenkel Distinguished Lecture Series

22. Oktober 2009, 18-20 Uhr, Raum 340

Philip Zelikow (University of Virginia/ American Academy Berlin)

Reflections on the Unification of Germany

12. November 2009, 14-16 Uhr, Raum 340

Jamie Peck (Canada Research Chair in Urban and Regional Political Economy, University of British Columbia, Vancouver)

Obamanomics and the Postwelfare State

VERANSTALTUNGEN

Forschungscolloquium der Abteilungen Literatur und Kultur

donnerstags, 18-20 Uhr, Raum 201

22. Oktober 2009, Raum 340 (Fraenkel Lecture)
Philip Zelikow (University of Virginia/ American
Academy Berlin)

Reflections on the Unification of Germany

29. Oktober 2009
Steffen Hantke (Sogang University)
Revising 1950s Popular Culture: Historical
Analogy as Political Critique During the „Bush
Years“

5. November 2009
Joshua Shannon (University of Maryland)
Late Modernism in the Desert, 1970

12. November 2009
Gert Buelens (Ghent University)
Traumatic Mirrorings: Holocaust and the
Colonial Trauma in Michael Chabon's The Final
Solution

19. November 2009
Jennifer Ashton (University of Illinois, Chicago)
The Affective Turn in Recent American Poetry

26. November 2009
Eran Shalev (Haifa University)
Written in the Style of Antiquity: Pseudo-
Biblical Writing in America from the Revolution
to the Book of Mormon

3. Dezember 2009
J.T. Jackson Lears (Rutgers University)
Power and Light: Rethinking the American
Sublime (in Kooperation mit der Abteilung
Geschichte)

10. Dezember 2009
Daniel Katz (University of Warwick)
Picture, Postcard, Envelope: Ekphrasis and
Correspondence in the Poetry of James
Schuyler

17. Dezember 2009
Richard Pells (University of Texas, Austin)
The Conservative Impulse in American Culture
and Politics, 1970 to the Present (in Kooperation
mit der Abteilung Geschichte)

14. Januar 2010
Kornelia Freitag (Universität Bochum)
“The Shock of Arrival”: Transnational Space in
Indian American Writing

21. Januar 2010
Randall Halle (University of Pittsburgh)
Americanization and Europeanization: New
Directions in Film Apparatus Theory

28. Januar 2010
Antje Kley (Universität Erlangen-Nürnberg)
Narrative der Anerkennung in der US-
amerikanischen Gegenwartsliteratur

4. Februar 2010
Gertrud Koch (Freie Universität Berlin)
Wie der Film die Masse denkt

Forschungs- und Examenscolloquiums der Abteilung Geschichte

donnerstags, 18-20 Uhr, Raum 203

22. Oktober 2009, Raum 340 (Fraenkel Lecture)
Philip Zelikow (University of Virginia/ American
Academy Berlin)
Reflections on the Unification of Germany

29. Oktober 2009
Hope Harrison (George Washington,
University/ Fulbright Scholar, Bundesstiftung
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)
The Demise and Resurrection of the Berlin
Wall: German Debates about the Wall as a Site
of Memory, 1989-2009

5. November 2009, 19 Uhr,
FMI, Koserstr. 20, Raum A 336
Joachim Gauck im Gespräch mit Martin
Sabrow

12. November 2009
Daniel Drache (York University)
The Troubled State of North American
Integration

26. November 2009
Colleen Dunlavy (University of Wisconsin-
Madison)
Corporations and Chain Stores: Why Such
Differences Between the U.S. and Germany?

VERANSTALTUNGEN

3. Dezember 2009

J.T. Jackson Lears (Rutgers University)
Power and Light: Rethinking the American Sublime (in Kooperation mit den Abteilungen Literatur/Kultur)

17. Dezember 2009

Richard Pells (University of Texas, Austin)
The Conservative Impulse in American Culture and Politics, 1970 to the Present (in Kooperation mit den Abteilungen Literatur/Kultur)

7. Januar 2010

Simone Müller (FU Berlin)
The Transatlantic Telegraphs and the Wiring of the World. Cultural Networks in Maritime Space, 1857-1914

28. Januar 2010

Marlen Lux (FU Berlin)
Drawing the Line. Samuel Northrup Harper und der Einfluss der Bolschewistischen Revolution auf amerikanische Liberale, 1917/18

4. Februar 2010

Juliane Graf (FU Berlin)
Crossing Boundaries: German Immigrants to the U.S. between Transcultural Challenge and the Realities of the Everyday, 1830-1900

* 11. Februar 2010, FMI, Koserstr. 20, Raum A 336

Eckart Conze (Universität Marburg)
Sicherheitsstreben und Modernitätskepsis. NATO-Nachrüstung und Friedensbewegung in der Geschichte der Bundesrepublik

17. November 2009

Christian Lammert (JWG-Universität Frankfurt)
Moving Towards Universal Health Care? Die Reform des amerikanischen Gesundheitssystems

19. Januar 2010

Henrik Lebuhn (Humboldt-Universität Berlin)
Die Stadt als Grenzraum: ein deutsch-amerikanischer Vergleich

2. Februar 2010, 10-12 Uhr, Raum 319

Helena Kane Finn (Minister-Counselor for Public Affairs at the United States Embassy Berlin)
U.S. Public Diplomacy Strategies toward the Middle East under the Obama

Veranstaltung der Alumni Association des John-F.-Kennedy-Instituts

21. November 2009, 16 Uhr c.t. bis 19.30 Uhr,
Ethnologisches Museum Dahlem Dorf,
Arnimallee 25, 14195 Berlin
Graduationsfeier

Aktuelle Veranstaltungshinweise finden Sie unter:
<http://www.jfki.fu-berlin.de/>

Gastvorträge an der Abteilung Politik

dienstags, 18-20 Uhr, Raum 203

10. November 2009

Daniel Drache (York University)
North American Integration in Post-Neoliberalism: Is Canada's Social Market Viable and Growing?

12. November 2009, 14-16 Uhr,

Raum 340 (Fraenkel Lecture)
Jamie Peck (Canada Research Chair in Urban and Regional Political Economy, University of British Columbia, Vancouver)
Obamanomics and the Postwelfare State